Nr. 117 — Jahrgang 17 Einzelnummer 0,20 Zl. Sonnabend, den 23. Mai 1931

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0.80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41.

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 16. bis 31. 5. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte, Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Das belgische Kabinett zurückgetreten

Ein Erfolg sozialistischer Militärkritik — Vanderveldes Vorstoß gegen die Arbeitsweise der Regierung — Neuwahlen in Sicht

Brüssel. Nachdem die Kammer den Antrag Huysmans auf Vertagung der Beratung der Militärkredite abgelehnt hatte, erklärte der Ministerpräsident Jaspar, die Regierung sei mit den Verbesserungsvorschlägen Poullets, der die Militärkredite mit Ausnahme derjenigen für den Bezirk Antwerpen billigte, und ebenso mit dem Vorschlag des katholischen Abgeordneten Marck-Antwerpen, der die in Höhe von 220 Millionen Franc geforderten Kredite auf 175 Millionen verringert wissen wollte; einverstanden. Hierauf kritisierte Vandervelde die Arbeitsweise der Regierung. Der Abgeordnete Devece erklärte im Namen der Liberalen, daß diese dem Vorschlag Marck nicht zustimmen könnten. — Hierauf legte Bovesse, während die Besprechung im vollen Gange war, sein Amt als Postminister nieder. Dieser Rücktritt verursachte eine große Bewegung und der Kammerpräsident mußte die Sitzung unterbrechen.

Inzwischen fand eine Besprechung der Mitglieder der Regierung mit den Führern der Fraktionen Renkin, Poullet und Devece statt. Nach Wiedereröffnung der Sitzung teilte die Regierung ihren Beschluß mit, dem Könige ihr Rücktrittsgesuch zu überreichen.

Zwischenfälle in der Kammer

Brüssel. Die Veranlassung für den Rücktritt des umgebildeten belgischen Kabinetts war eine stürmische Auseinandersetzung über den Grenzverteidigungskredit in der belgischen Kammer. Als der Abschnitt des Haushaltsplanes, der 220 Millionen Franken für die Grenzverteidigung vorsieht, besprochen wurde, erklärten sich der Ministerpräsident Jaspar und der Kriegsminister de Broqueville die beide der katholischen Partei angehören, mit dem Abänderungsantrag der Katholiken und Flamen einverstanden, der den Verteidigungskredit auf 175 Millionen herabsetzt. Der liberale Abgeordnete Devece, unterstützt von mehreren anderen Liberalen, griff darauf den Abänderungsantrag scharf an.

Im selben Augenblick schrieb der neue liberale Minister Bovesse sein Rücktrittsgesuch auf einen Zettel auf und gab dieses dem Justizminister. Darauf verließ Bovesse den Sitzungssaal unter lang anhaltendem Beifall der Opposition, die unaufhörlich „Rücktritt" schrie. Die Kammer verwarf darauf mit 90 gegen 77 Stimmen bei 2 Enthaltungen einen sozialistischen Antrag wonach die Abstimmung über die Militärkredite vertagt werden sollte.

Die Sozialisten, die flämischen Nationalisten und ein katholischer Flame stimmten für die Vertagung.



Professor Wegener tot aufgefunden

Der Leiter der deutschen Gronland-Expedition, Professor Alfred Wegener, den man seit Oktober v. J. vermißt hatte, ist nunmehr tot aufgefunden worden. Professor Wegener war im Frühjahr 1930 nach Grönland aufgebrochen. Er hatte auf der Mitte der grönländischen Eiskappe in 3000 Meter Höhe eine meteorologische Beobachtungsstation errichtet, stieß dann mit einem Eingeborenen in die Eiswüste vor, wo er der Kälte und den Entbehrungen erlegen ist.

Schluß mit Paneuropa?

Enttäuschung über die Wirtschaftsberatungen — Keine Aussicht auf Hilfe von Paneuropa — Fiasko der französischen Pläne — Englands Widerstand gegen die Präferenzzölle — Enttäuschung bei Frankreichs Freunden

Genf. Die Beratung des Europaausschusses über

die Lösung der europäischen Wirtschaftsschwierigkeiten ist die einer allgemeinen Enttäuschung.

Die großen Hoffnungen, die von gewisser Seite auf den französischen „Konstruktivplan" gestellt worden sind, verflüchtigten sich schon im Anfang. In Kreisen, die an dem vom Völkerbund verfolgten Wirtschaftsplänen bisher maßgebend beteiligt gewesen sind, wird offen erklärt,

daß von dieser Seite eine wirksame Hilfe für die europäischen Wirtschaftsnöte bestimmt nicht zu erwarten sei.

Das gilt besonders auch für die besonderen Schwierigkeiten, in denen sich die Donaustaaten befinden. Der Gedanke auf dem Wege von Zollpräferenzen für Getreide diesen Staaten zu helfen, ein Gedanke, den insbesondere Rumänien in praktischen Verhandlungen mit Deutschland verfolgt hat,

ist durch die Behandlung im Europaausschuß auf Schwerste enttäuscht worden.

Wenn Rumänien nicht durch die bekannte Intervention Frankreichs in letzter Stunde vor der Wiederaufnahme der deutsch-rumänischen Wirtschaftsverhandlungen zurückgehen wäre, so wäre vor der Tagung des Europaausschusses ein Präferenzvertrag zustande gekommen, der in Form einer klarbegrenzten Ausnahme von der Meistbegünstigung praktische Bedeutung gehabt hätte. Die heutige Bedeutung hat nochmals bestätigt, wie recht die deutschen Vertreter hatten, als sie von Anfang an der Meinung waren,

daß der Präferenzgedanke sich zur Behandlung vor einem größeren Forum überhaupt nicht eignet.

Die Opposition gegen den Präferenzplan der französischen Regierung war im Europaausschuß außerordentlich stark. Nur wenige Regierungsvertreter haben ihm zugestimmt. Am lautesten hat England widersprochen, und der Vorbehalt, den Henderson vorgebracht hatte, war ein entschiedener, als man nach den vorausgegangenen französisch-englischen Einigungsbesprechungen erwarten konnte. Auf deutscher Seite beurteilt man die hierdurch,

namentlich für die Südoststaaten, geschaffene Lage als sehr ernst und man weiß nicht, wie sich die Hindernisse, die sich vor der Verwirklichung des Präferenzgedankens jetzt aufgetürmt haben, beseitigt werden können.

Der Gedanke internationaler Kartelle, ebenso jeder Präferenzvorschlag, **ein Kernstück des französischen Memorandums,** ist ebenfalls stark bedrängt worden. Auch hier hat England die französischen Pläne bekämpft,

und die Isolierung Frankreichs in diesem Punkt war schließlich so allgemein, daß nicht einmal ein besonderer Ausdruck für die Weiterverfolgung dieses Planes eingesetzt werden konnte,

sondern daß man ihn in anderen Punkten einem Komitee überwiesen hat. Die Widerstände, die namentlich England auf dieser Tagung den französischen Plänen entgegengesetzt hat, waren so groß, **daß man sich schließlich über die Zustimmung Englands zu den Plänen der internationalen Agrarkreditorganisation allgemein gewundert hat.**

Ausdehnung der Aufstandsbewegung auf Kuba

Neuyork. Der Aufstand in Kuba nimmt anscheinend bedrohliche Formen an. Die Aufständischen behaupten, daß drei Städte im Osten des Landes in ihrer Hand seien. Mehrere Berichte sprechen von blutigen Zusammenstößen zwischen Regierungstruppen und Aufständischen.

Sozialistischer Aufbau

Zur zweiundzwanzigsten Heerschau der P. P. S.

Wenn es nach den Wünschen der polnischen Reaktion ginge und wenn die Machtgelüste der moralischen Sanierung in Polen verwirklichbar wären, so müßte eines der prächtigsten Blätter aus der polnischen Geschichte um die Wiedererstehung des selbständigen Staates ausgelöscht werden. Die um die Nationaldemokratie geeinigten polnischen bürgerlichen Parteien wollen von den heroischen Kämpfen des polnischen Proletariats um die Wiedergeburt nichts wissen, und die heutigen politischen Machthaber erinnern sich nur ungern an ihre Anteilnahme in den Kampfkaders derjenigen Partei, der sie ihre heutigen Sitze im wiedererstandenen Polen verdanken. Der größte der Retter im neuerstandenen Polen kann oder will sich nur mit ingrimmigem Erröten daran erinnern, daß es einmal auch für ihn eine Heldenzeit gab, wo er Leben und Bestand demjenigen Teil des polnischen Volkes zuwandte, als drei Kaiserreiche in der Diaspora die Ausrottung dieses geschichtlichen Volkes beschlossen hatten. Die Wege trennten sich im Mai, nicht ohne Schuld der sozialistischen Führer, und die polnische Republik ging den Weg des Faschismus, zur persönlichen Diktatur desjenigen, dem einst das polnische Proletariat freudig zujubelte, als dem Schöpfer der neuen Staatlichkeit, die heute in den Fesseln der Wirtschafts- und Staatskrise einer neuen Erlösung harrt.

Die heutigen Machthaber haben keinen Schritt unversucht gelassen, um die zielbewußten Scharen des polnischen Proletariats auseinanderzutreiben. Bekannt ist die Gründung der Gruppe der „Regierungssozialisten", unter Moraczewski und Jaworowskis Führung, die heute bereits zur Bedeutungslosigkeit verurteilt sind, indessen doch die Tatsache vollzogen haben, daß im Zentrum der polnischen Republik die sozialistische Bewegung zur Bedeutungslosigkeit verurteilt worden ist, und was man da noch in den Kaders zählt, ist ein Anschluß an die Arbeiterstätte, keineswegs aber eine Kampftruppe, die ein besseres Morgen erringen will. Im Gegenteil, die gespaltenen Lager der Regierungssozialisten streben darnach, um den Rest in faschistischen Gewerkschaften zu unterbringen, aus der Arbeitsstätte ein Organisationsproblem zu machen und so in Warschau, als dem Mittelpunkt der Regierungsgewalt, den Sozialismus auszuschalten. Eine Partei, die lebhaften Anteil an der Staatsmacht hatte, Posten verteilte und beherrschte, heute ausgeschaltet und verfemt, kann eine solche Last nicht auf die Dauer ohne eigenen Nachteil tragen. Dieses Stadium haben die PPS.-Genossen durchlebt und nach Mitteln gegriffen, die Selbsterhaltung erzwang, aus Staatsinteressen Koalitionen angestrebt, die heute umstritten werden und schließlich der Macht der Diktatur unterliegen mußten, und sammeln heute ihre Getreuen, um Wege und Schritte zu suchen, aus dem Chaos der polnischen Wirklichkeit zur Reorganisation der Partei zu schreiten und Schlachtrufe für ein besseres Morgen zu gewinnen.

In diesem Zeichen tritt am Sonnabend der 22. Kongreß der polnischen Sozialisten in Krakau zusammen, mit einem

Völlig ungenügender Bericht!

Oberschlesien-Bericht erst am Sonnabend vor dem Rat.

Genf. Die Verhandlungen über den Bericht, den der japanische Vertreter als Berichterstatter des Rates über den Oberschlesien-Bericht der polnischen Regierung erstatten wird, sind zur Zeit noch im Gange. Der Oberschlesien-Bericht wird am Sonnabend im Völkerbundsrat zur Sprache kommen.

Auf polnischer Seite werden gegenwärtig alle diplomatischen Mittel angewandt, um durch Annahme des Berichtes die gesamte oberschlesische Frage vor den Völkerbundsrat als endgültig erledigt erklären zu können.

Dagegen wird von deutscher Seite nach wie vor der Standpunkt vertreten, daß der polnische Bericht völlig ungenügend ist und eine Annahme nicht in Frage kommen kann.

reichen Programm, das, trotz aller Depression, beweist, daß man die polnische Wirklichkeit nicht nur begriffen hat, sondern ihr auch mit sozialistischen Mitteln begegnen will. Alle marxistischen Erkenntnisse vermögen darüber nicht hinwegzutäuschen, daß sich die polnisch-sozialistische Bewegung in einem Stadium des Verfalls befindet. Daß man diese Tatsachen bis weit in die Reihen der Provinzorganisationen erkannt hat, dies beweist die Diskussion über die Taktik der Partei, die in den Spalten des Zentralorgans in den letzten Wochen gepflogen wurde. Sie kann von den sozialistischen Parteien, die auf dem Boden der polnischen Republik ihr Dasein bewerkstelligen, nicht mit einer Handbewegung hinweggeschoben werden, denn das Schicksal der Landesorganisation der PPS. ist mehr oder weniger der Motor der sozialistischen Bewegung in diesem Staat überhaupt, mit dem Dasein der PPS. ist Bestand und Leben der Sozialisten der Minderheitsnationen auf das innigste verknüpft. Und darum nehmen nicht nur wir deutsche Sozialisten, sondern auch unsere jüdischen Genossen und die Ukrainer an diesem Kongreß und seinen Beratungen den lebhaftesten Anteil, und daß wir von ihm einen wohltuenden Ausgang erwarten, braucht nicht besonders betont zu werden. Mögen auch die polnischen Sozialisten, die sich um die Kaders der U. S. P. scharen, diesen Kongreß als einen Auflösungsprozeß betrachten, sie müssen anerkennen, daß die polnische Wirklichkeit über ihr Scheindasein hinweggegangen ist und daß das polnische Proletariat trotz alledem treu zur P. P. S. steht, darauf wartet, bis diese Partei die heutige Lethargie überwindet und die Massen unter den roten Bannern zu neuen Siegen führt.

Wir deutschen Sozialisten haben dem polnischen Proletariat immer die Treue gehalten. Wir haben im gegebenen Moment niemals gescheut, die Kritik der Wirklichkeit anzusetzen, wenn es das Gebot der Stunde erfordert hat und nicht aus Boshaftigkeit, sondern aus sozialistischer Kritik heraus, daß es anders werden muß, wenn die P. P. S. mehr sein sollte, als eine Partei, die auch Staatsposten zu verteilen hat. Heute ist ihr Schicksal unser Schicksal und der Parteivorstand der D. S. A. P. kann für sich in Anspruch nehmen, daß er wiederholt eingegriffen hat und die Zentralleitung der P. P. S. gebeten hat, daß endlich die Internationale erst einmal im eigenen Staat geschaffen wird, bevor wir daran denken, internationale Politik zu treiben, die über den Rahmen der polnischen Politik und Republik hinausreicht. Hier war die Stellung der polnischen Genossen ziemlich unklar, man hat sich im Bewußtsein der Staatsverantwortung sehr oft mehr von nationalen Gefühlen, denn von sozialistischen Thesen leiten lassen. Die Gegner, ob im nationalistischen oder Regierungslager, haben nach dieser Stellungnahme wenig gefragt, sondern die Vernichtung der P. P. S. gefordert. Es war ein verfehltes Unterfangen. Wohl konnte man die Reihen schwächen, manche Bresche schlagen, die Organisation durch Postenverteilung spalten, aber den Geist nicht töten, der im polnischen Proletariat lebt und in Anbetracht vergangener Heldentaten, weiterleben wird, bis auch Polen einst sozialistisch durchdrungen wird.

In diesem Zeichen sammelt die Partei ihre Getreuen in Krakau zusammen. Sie werden Wege und Mittel zu erwägen haben, wie es weiter gehen soll. Nicht nur die Sozialisten der Minderheitsnationen haben an diesem Parteitag das allergrößte Interesse, sondern die polnische Demokratie überhaupt. Ohne die breiten Massen der Proletarier in Stadt und Land, in den Industriezentren, wird der faschistische Kurs in Polen bestimmt nicht überwunden. Aus den Vordiskussionen zum Parteitag, dürfte man sogar annehmen, daß die Gegensätze hart auseinanderplatzen werden. Aber hier liegt ein gewaltiger Irrtum der Gegner vor, die da verkennen, daß keine sozialistische Partei eine Bibel, ein religiöses Dogma ist. Sie kann nur leben und gedeihen, im Rahmen der polnischen Wirklichkeit, und diese inzwischen erkannt zu haben, beweist die Vordiskussion, daß nach langen Wirren wieder der Aufstieg folgen wird. Dieser Kongreß wird ein Markstein in der Entwicklung des polnischen Sozialismus sein, und darum wünschen wir der Krakauer Tagung der P. P. S. den besten Erfolg. Das umsomehr, als auch das Verhältnis der P. P. S. zu den Minderheitssozialisten und zu den demokratischen Minderheitsparteien einer eingehenden Nachprüfung unterzogen wird. Aus diesem Grunde ist der Kongreß der P. P. S. auch für die Minderheiten von außergewöhnlicher Bedeutung, sind doch die polnischen Sozialisten bisher in Polen die einzigen, die sich dessen bewußt sind, daß die polnische Wirklichkeit nicht über die Fremdstämmigen der polnischen Republik hinweggehen kann, sondern mit ihnen, zum Wohl und Bestand der polnischen Republik, ein erträgliches Dasein schaffen muß.

Mögen die Gegner rechts und links sich über die harten Auseinandersetzungen im sozialistischen Lager freuen, wir Sozialisten erkennen mit Gefühlen der Dankbarkeit an die polnischen Genossen an, daß sie den Mut haben, den Dingen mit voller Klarheit ins Gesicht zu schauen, zu erkennen, daß der Weg mit dornenvollen Schwierigkeiten beschritten wird, zum sozialistischen Aufbau, nicht nur zur Reorganisation der Partei, sondern auch zum Aufbau der Demokratie, zur Wiederherstellung der Machtposition, die einst die P. P. S. innehatte. Möge es der Krakauer Tagung gelingen, diesen Weg ins Freie zu finden, unsere herzlichsten Glückwünsche für einen guten Verlauf der Tagung begleiten sie, im frohen Bewußtsein, daß ihr Erfolg auch der Erfolg des gesamten Proletariats ist, welches auf dem Territorium der polnischen Republik lebt und eine bessere Zukunft erstrebt. —ll.

Deutscher Sieg bei der Oberbürgermeisterwahl in Memel

Memel. In der Donnerstagsitzung der Memeler Stadtverordnetenversammlung wurde Rechtsanwalt Dr. Brindlinger, der der memelländischen Volkspartei angehört, im ersten Wahlgang mit 26 von 40 Stimmen zum Oberbürgermeister gewählt. Von den übrigen Stimmen erhielten Dr. Treichler 7 Stimmen, der litauische Landrat Simonaiti 6, u. der litauenfreundliche Rechtsanwalt Dr. Meier 1 Stimme.

Die Arbeitslosigkeit in England

London. In einem Bericht des Arbeitsministers wird ausgeführt, daß die durchschnittliche Arbeitslosigkeit der sozialversicherten Personen in Groß-Britannien im Jahre 1930 mit 15,9 Prozent die höchste seit 1921 sei. Das Jahr 1930 sei vom Standpunkt der Arbeitslosigkeit sehr schlecht gewesen. Man schätze die durchschnittliche Zahl der versicherten Personen, die Beschäftigung hatten, auf nur 9 764 000, das seien 443 000 weniger als 1929. Seit 1926 habe die Zahl der Beschäftigungen nicht mehr einen solchen Tiefstand erreicht. Die Arbeitslosigkeit in der Baumwollindustrie sei um 33 Prozent gestiegen, die der Gießereien um 28,6 Prozent und die der Werften um 21,8 Prozent.

Die polnisch-litauischen Beziehungen vor dem Rat

Die direkten Verhandlungen zwischen Kowno und Warschau — Einigung nicht erzielt Erfolg ausgeblieben, weil der Streit fortbesteht — Hilflosigkeit des Völkerbundes

Genf. Der Rest der Donnerstagsratssitzung war mit der Erledigung einer Anzahl kleinerer Vorlagen ausgefüllt, von denen die meisten ohne Aussprache angenommen wurden. Darunter der Bericht über den Stand der Aktion zugunsten Liberias, die im Anschluß an die bekannte Auseinandersetzung über die Abschaffung der Sklaverei in Liberia eingeleitet worden ist. Der polnische Vertreter hatte vorher die Zusicherung gegeben, daß eine Verletzung der Souveränität Liberias in keiner Weise in Frage kommen könne.

Hierauf erstattete der spanische Außenminister Lerroux Bericht über den gegenwärtigen Stand der polnisch-litauischen Beziehungen. Er teilte mit, daß die auf Wunsch des Völkerbundsrats eingeleitete direkten Verhandlungen zwischen Polen und Litauen zum Zwecke der Sicherung der Ordnung und Ruhe in der Gegend der Demarkationslinie am 16. Mai d. Js. in Genf zum Abschluß gekommen sind, daß jedoch die beiden Parteien die in Aussicht genommene Einigung nicht erzielen konnten. Er gab seinem Bedauern über diesen Mißerfolg Ausdruck und machte die Vertreter der beiden Regierungen auf diese Verantwortlichkeit aufmerksam, die sie gegenüber dem Rate in dem Falle übernehmen, daß sich Vorfälle ereignen, die geeignet sind in dem genannten Gebiet Ordnung und Ruhe zu gefährden.

Schließlich wurde auch der Bericht über die in der vorigen Woche zum Abschluß gelangten Arbeiten des Sonderausschusses zur Aufstellung eines Planes über die Verstärkung der kriegsverhütenden Maßnahmen angenommen.



Zum 25. Todestag Henrik Ibsens

Henrik Ibsen, Norwegens größter Dramatiker. Rechts Ibsens Grabstätte in Oslo. — Vor 25 Jahren, am 23. Mai 1906, starb Norwegens größter Dramatiker Henrik Ibsen (geb. 20. März 1828). Seine Dramen, die eine scharfe Kritik an den bürgerlichen Gesellschaftszuständen übten, erregten in ganz Europa, besonders aber in Deutschland, größtes Aufsehen. Stilistisch entwickelte sich Ibsen vom Realismus seiner Jugendwerke zu einer immer tieferen symbolischen Form.

Sozialdemokratischer Vorstoß bei Brüning

Ernste Gefahren für das Kabinett — Gegen Brotpreiserhöhung und Abbau der Sozialversicherung — Einberufung der Reichstagsfraktion

Berlin. Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion hat am Donnerstag abend beschlossen, die Reichstagsfraktion selbst auf Donnerstag, den 28. Mai nach Berlin einzuberufen.

Der Vorstand beschäftigte sich ferner mit der politischen Lage und erörterte in mehrstündiger Aussprache die gegenwärtig im Vordergrund stehenden innen- und außenpolitischen Fragen. Er beschloß u. a., beim Reichskanzler erneut ernsteste Vorstellungen in der Brotpreisfrage zu erheben und zu verlangen, daß die Regierung durch eine allgemeine Senkung des Weizen- und Roggenzolles binnen kürzester Frist die Gewähr für die Vermeidung weiterer Brotpreiserhöhungen und für die Rückgängigmachung der bisherigen Preissteigerungen schaffe. Der Reichskanzler soll dabei nachdrücklichst auf die politischen Folgen aufmerksam gemacht werden, die durch ein Versagen der Reichsregierung in dieser politisch und psychologisch so ungemein bedeutungsvollen Angelegenheit entstehen würden. Der Vorstand erörterte sodann die Eventualitäten, die sich aus dem geplanten Erlaß einer neuen Notverordnung ergeben können. Ohne den Beschlüssen der Fraktion im einzelnen vorzugreifen, stellte er sich auf den Standpunkt, daß die überaus ernste Finanzlage der öffentlichen Körperschaften nicht zu einem Abbau der sozialen Einrichtungen benutzt werden dürfe. Die Finanzsanierung müsse mit Mitteln erzielt werden, durch die eine weitere Verschlechterung der Lebenshaltung der durch die Wirtschaftskrise in besonderem Maße geschädigten Volksschichten vermieden werde.

Benesch zum Zollplan

Prag. Das „Prager Tageblatt" bringt eine Unterredung seines Genfer Berichterstatters mit Außenminister Benesch. Benesch führt aus, er begnüge sich mit dem negativen Ausgang der Verhandlungen über den deutsch-österreichischen Pakt nicht, sondern habe die Absicht, den Plan in größerem Rahmen zu erweitern und dadurch schöpferisch zu machen. Er sei überzeugt, daß die gefährliche wirtschaftliche und politische Unruhe, die ganz Mitteleuropa, nicht bloß Deutschland ergriffen habe, einen Stillstand der Bemühungen zum Zusammenwirken nicht mehr dulde und daß es nun Aufgabe der zu diesem europäischen Kreise gehörigen Staaten sei, die Initiative zu ergreifen. Frankreich werde einer solchen Methode größerer Regionalzusammenschlüsse, die sich nie gegen Deutschland richten dürften oder richten würden, nicht bloß seine Sympathie, sondern auch außerordentlich materielle Mittel zur Verfügung stellen.

Ein spanisch-russischer Petroleumvertrag

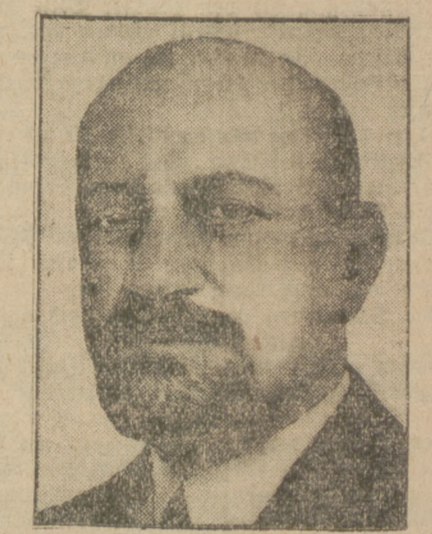
Madrid. Minister Prieto, der Finanzen, erklärte zu einer zwischen ihm im Namen des spanischen Staates und dem russischen Petroleumsyndikat abgeschlossenen Vertrag über Ankauf russischen Petroleums durch Spanien, der neue Kontrakt, der drei Jahre laufe, bringe Spanien wesentliche Vorteile gegenüber den früheren Abkommen, weil durch das Petroleummonopol zahlreiche Zwischenhändler ausgeschaltet würden. Das Abkommen enthalte eine Klausel, die vorsehe, daß später, wenn diplomatische Beziehungen zwischen Spanien und Sowjetrußland aufgenommen werden würden, ein sehr bedeutender Teil der spanischen Zahlungen von Rußland zu Ankäufen spanischer Erzeugnisse verwandt werden solle. Befürchtungen wegen der propagandistischen Auswirkung dieses Abkommens hegt der Finanzminister nicht. Die Regierung, so sagte er, würde eine umstürzlerische Propaganda zu verhindern wissen.

Entspannung in der englischen Kohlenindustrie

London. In den Verhandlungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern der englischen Kohlenindustrie über ein Lohnabkommen, das zum 1. Juli notwendig wird, ist insofern eine gewisse Entspannung eingetreten, als die Vereinigung der Grubenbesitzer jetzt zu Verhandlungen über Löhne und Arbeitszeit auf einer für das ganze Land geltenden Grundlage bereit ist, während sie seit dem Jahre 1926 stets Bezirksabkommen verlangte. Die Mitteilung erregte in einer Versammlung des Vollzugsausschusses der Bergarbeitergewerkschaften allgemeine Befriedigung. Der Vorsitzende sagte, daß er alles tun werde, um die Verhandlungen erfolgreich zu Ende zu führen. Anscheinend hat bei dieser Wendung der Einfluß der Regierung eine wichtige Rolle gespielt.

Kein Eintreten der Radikalen in das Kabinett Laval

Paris. Der radikale Abg. Georg Bonnet stellte in der Aussage des „Soir" die Frage, ob Briand nach seiner Rückkehr aus Genf geneigt sein könnte, seine Demission als Außenminister zurückzunehmen. Bonnet verneinte diese Frage und spielte dann auf gewisse Gerüchte an, die besagen, daß die Radikalen geneigt sein könnten, in das Kabinett Laval einzutreten und daß ein Radikaler sogar die Nachfolge Briands übernehmen könnte. Bonnet bezeichnete diese Gerüchte als lächerlich. Nicht nur die Führer der Radikalen würden sich einem solchen Schritt widersetzen, sondern auch in der Kammerfraktion würde sich nicht ein einziges Mitglied finden, das eine derartige Mission übernähme.



Zum 60. Geburtstag des Chemikers Nikodemo Caro

Geheimrat Prof. Dr. Nikodemo Caro, der bedeutende deutsche Chemiker, dem die Gewinnung des Stickstoffes aus der Luft gelang, feiert am 23. Mai seinen 60. Geburtstag. Sein Verfahren ist vor allem für die Gewinnung von Stickstoffdünger von größter Bedeutung.

Polnisch-Schlesien

Neue Exportmöglichkeiten

Die kapitalistische Wirtschaftslehre besagt, daß ein jedes Volk, oder vielmehr Staat unbedingt exportieren muß, wenn er bestehen bleiben will. Uns will dieser Grundsatz nicht so richtig in den Kopf, überhaupt wenn ein Land nichts zum exportieren hat. Auf Polen trifft das zu, denn alles was bei uns produziert wird, produzieren auch die andern, vielleicht noch mit dem Unterschied, daß sie das besser machen als wir. Den Ausländern können wir nur noch mit dem Schleuderpreis imponieren, was wir auch tuen. Unsere Kohle, unser Zucker, unser Getreide wird zu einem lächerlich niedrigen Preis im Auslande abgegeben. Die Produzenten halten sich dafür an uns schadlos, indem sie uns Wucherpreise für diese Artikel berechnen. Die Ausländer wissen sich aber gegen unsere Schmutzkonkurrenz zu wehren und setzen Zölle gegen unsere Exportartikel auf, was uns den Export wesentlich erschwert. Wir machen allerdings dasselbe und haben uns durch eine Zollmauer in wirtschaftlicher Hinsicht von den anderen Völkern abgegrenzt.

Mit dem Exportieren wird es mithin jeden Tag schwieriger und wir helfen uns so gut es geht. Will man unsere Produktion nicht hereinlassen, so exportieren wir Menschen — die Arbeitsware. Eine Zeitlang ging es damit sehr gut und besonders die Franzosen haben unsere Landkulis massenhaft hereingelassen. Ein Zug nach dem anderen führte die Arbeitsware gegen die französische Grenze. Wir begnügten uns aber mit dem Export nach Frankreich nicht, sondern schoben die Arbeitsware, nach Kanada, Brasilien, Peru und überall dorthin wo man sie hereinließ. Bald waren die Weltmärkte mit unseren Arbeitskulis übersättigt und man sperrte auch vor dieser Ware die Grenzen. Jetzt stehen wir da und können weder die Ware noch die Menschen abschieben. Das ist eine böse Sache, denn die Ware liegt im Magazin und geht zugrunde und die Menschenware geht auch zugrunde, weil sie nichts zum Beißen hat, denn das besorgen die Ratten und die Mäuse.

Aber wir haben pfiffige Leute die sich in einer jeden Situation zu helfen wissen. In Bialystock lebt ein Schlauer, der da entdeckt hat, daß wir viel Regenwürmer haben. Das Geld liegt im Rinnstein, hat er einmal gesagt und die Leute wissen das nicht, und jammern gegen die schlechten Zeiten. Er macht sich auch sofort daran um das Geld aus dem Rinnstein zu heben und wühlt in allen Rinnsteinen fleißig herum. Jeden Tag holt er aus dem Rinnstein mehrere Kilo Regenwürmer heraus und versilbert sie. Seine „Exportware" läßt er sich in Dollarwährung bezahlen und hält sich für einen großen Exporteur. Seine nützliche Betätigung bringt ihm viel Geld ein und der polnische Staat erhält Devisen vom Auslande. Der Regenwurmfänger ist mithin ein ganz guter Patriot. Da die Landstraßen in Polen hundsmiserabel sind, so hat der gute Mann Aussicht, noch viele Jahre das Exportgeschäft zu betreiben und die Handelsbilanz zu heben.

Die Herrn Grafen, die von dem Regenwurmexporteur gehört haben, wollten sich auch nützlich erweisen und haben auch neue Exportmöglichkeit entdeckt. Sie wollen sich selbst und dem Staate helfen wie es sich guten Patrioten geziemt. Der Staat hat für sie gesorgt und hat im vorigen Jahre ihnen 70 Mill. Zloty geschenkt, in der Form von Ausfuhrprämien für das Getreide. Sie wollen sich daher revanchieren und haben in einer Jagdkonferenz beschlossen, die poln. Hasen, Fasanen und Rebhühner zu exportieren. Warum müssen diese Konsumwaren im Inlande verkauft werden, dachten sie sich, sie können ebensogut nach dem Ausland transportiert werden. Zuerst müssen natürlich die Jagden reguliert und rationalisiert werden. Das muß so geschehen, daß die „Sonntagsjäger" ausgerottet werden. Hasen, Fasanen, Rebhühner, sind doch Eigentum der Grafen und aller Hochwohlgeborenen. Nur sie allein haben Kraft der Geburt das Recht, die Hasen, Fasanen und Rebhühner zu jagen und über die Beute zu verfügen. Allerdings muß hier zuerst der Staat helfen und durch ein besonderes Gesetz das Erschlagen des Wildes allen Unberufenen aufs strengste verbieten und die Sonntagsjäger ausmerzen, denn die vernichten das Wild. Dafür werden die Hochwohlgeborenen die Jagden allein besorgen und das was sie für den eigenen Tisch nicht verbrauchen können, nach dem Ausland schaffen. Das bringt viel Geld ein, natürlich für sie, aber der Staat bekommt dafür eine aktive Handelsbilanz und davon werden wir alle den Vorteil haben. Wir zweifeln nicht daran, daß die Sorge der „Schlachzizen" um die passive Handelsbilanz von den maßgebenden Stellen gewürdigt, und daß man den Schlachzizen das gute Geschäft überlassen wird.

Betriebsratswahlen auf Schlesiengrube

Das Ergebnis der Betriebsratswahlen auf der Schlesiengrube in Chropaczow liegt vor. Wahlberechtigt waren 1286 Arbeiter, abgestimmt haben 1185 und 3 Stimmen waren ungültig. Die Sanacja hat eine intensive Wahlpropaganda entfaltet. Der kommissarische Gemeindevorsteher Przybyla hat ein Flugblatt herausgegeben, aber das hat den Sanatoren nicht viel genützt, denn ihre Niederlage ist direkt glänzend. Die Federacja Pracy, zusammen mit der Binischkiewiczrichtung, erhielt nur 103 Stimmen und hat mit Mühe 1 Mandat erobern können. **Der Bergbauindustrieverband erhielt 137 Stimmen und 1 Mandat.** Der polnische Klassenkampfverband erhielt 389 Stimmen, 3 Mandate und ein Ergänzungsmandat. Die Kommunisten erhielten 188 Stimmen, 1 Mandat und 1 Ergänzungsmandat. Die deutschen Christen erhielten 158 Stimmen und 1 Mandat und die polnischen Christen 207 Stimmen und 2 Mandate.

Der Streik in der Bielitzer Textilindustrie

Wie wir bereits berichtet haben, haben die Kapitalisten in 15 Textilfabriken die Arbeiter ausgesperrt und wollten eine Lohnreduktion in Höhe von 16 Prozent den Arbeitern aufzwingen. Das provokatorische Ansinnen haben die Arbeiter selbstverständlich zurückgewiesen und da die Kapitalisten nicht nachgeben wollten, so haben die Arbeiter **aller Textilfabriken in Bielitz gestern den Streik proklamiert.** Sie haben sich mit den ausgesperrten Kollegen solidarisch erklärt, so daß gegenwärtig etwa 12 000 Arbeiter im Kampfe stehen. Die Verhandlungen mit den Arbeitgebern verliefen resultatlos und die Kapitalisten beharren auf der 16prozentigen Lohnreduktion. Unter den Arbeitern herrrscht eine große Erbitterung, die genau so groß ist, wie bei den Bergarbeitern in Jaworzno. Man muß sich fragen, wo bleiben die Sozialbehörden, die den Lohnraub so lange dulden?

Die Toten von Jaworzna klagen an

Das Volk sieht die Urheber der blutigen Opfer — Eine Kundgebung, die mit Arbeiterblut geschrieben wurde — Der Polizeikommandant auf Urlaub — Werden die Schuldigen zur Verantwortung gezogen? Zahlreiche Verhaftungen unter den Arbeitern — Kommunistische Unterlagen?

Das gräßliche Blutbad in Jaworzno vom vergangenen Dienstag kann nicht leichten Herzens übergangen werden. Die gesamte Arbeiterschaft hat das größte Interesse daran, daß die Ursachen der polizeilichen Schießerei restlos aufgeklärt und alle Schuldigen einer strengen Bestrafung zugeführt werden. Ueber den Streik selbst und seine Ursachen haben wir schon gestern ausführlich berichtet. Wir haben auch ausführlich über die Schießerei berichtet und den ganzen Vorgang des Demonstrationszuges geschildert, der sich von dem Direktionsgebäude zu der Pilsudskigrube bewegte. Wir wollen hier die Ursachen der blutigen Vorgänge noch einmal gründlich untersuchen.

Die provokatorische Bekanntmachung.

Den Kapitalisten war es bekannt, daß die Lohnstreitfrage bei der Regierung anhängig ist und das Arbeitsministerium darüber demnächst entscheiden wird. Obwohl sie das gewußt und die Sympathien des Arbeitsminsteriums hinter sich hatten, haben sie die Arbeiterlöhne um 8 Prozent abgebaut. Das haben sie auch in einer besonderen Bekanntmachung auf der Grubenanschlagtafel den Arbeitern zur Kenntnis gegeben. Diese Bekanntmachung, die die Arbeiter bis aufs Blut reizte, und die eine ganz gemeine Provokation war, wurde am Sonnabend ausgehängt.

Wir wollen sie hier wiedergeben, denn die schlesischen Arbeiter haben ähnliche Provokationen über sich ergehen lassen müssen. Sie hat folgenden Wortlaut:

Bekanntmachung!

1. Die bisherigen Löhne (bereits um 8 Prozent abgebaut) bleiben unverändert. 2. Die bisherigen Familienprämien werden weiterhin nach denselben Grundsätzen berechnet, jedoch mit der Veränderung, daß der Monatsverdienst über 165 Zloty bei der Berechnung der Prämie nicht mehr berücksichtigt wird. 3. Von dem Werkzeug, das den Arbeitern bis jetzt ausgehändigt wurde, werden künftighin nur die Spaten und der Komplett der Maschinenwerkzeuge unentgeltlich ausgehändigt. Alle diese Werkzeuge bleiben Eigentum der Grube und müssen von den Arbeitern zurückgegeben werden, wenn sie die Grube verlassen. Werkzeuge, welche in Verlust geraten, werden vom Lohne abgerechnet. Nach ihrem Verbrauch müssen die abgenützten Werkzeuge abgeliefert und dafür werden neue ausgehändigt werden. Die Kranken- und Invaliditätszuwendungen, im Sinne des Gesetzes vom 19. März 1916, werden aufgehoben.

Das ist also das Diktat, das die Arbeiter bis aufs Blut gereizt hat und unmittelbar den Anlaß zu dem verhängnisvollen Demonstrationszug gegen die Kopalnia Pilsudskiego gegeben hat.

Der Lohn wurde um 8 Prozent abgebaut, die Familienprämien abgebaut, das Werkzeug den Arbeitern entzogen, und die Zuwendung, die in Unfallsfällen den Arbeitern gesetzlich noch aus der Kriegszeit garantiert war, mit einem Federstrich genommen.

Kann man sich denn eine gemeinere Provokation vorstellen? Die Bekanntmachung behandelt die Arbeiter nicht wie freie Menschen, sondern wie Arbeitssklaven, die sich dem Befehl zu unterordnen haben. Wir leben im Zeichen der Diktatur und hier kommt sie kraß zum Ausdruck. Jetzt wird jeder begreifen, warum die Arbeiter unaufgefordert durch eine Organisation sofort in den Streik getreten sind.

Dieser Streik war eine Verzweiflungstat der Arbeitssklaven, deren Rechte und Eroberungen durch die kapitalistischen Raubritter brutal mit Füßen getreten wurden.

Der Arbeiter, der in den Streik getreten ist, war sich dessen bewußt, daß sein Kampf so gut wie aussichtslos ist, daß er in der schweren Wirtschaftskrise mit Hilfe des Streiks nicht viel erreichen wird, aber ein anderer Weg stand ihm nicht frei. Unter das ganz gemeine Diktat wollte er seinen Nacken nicht beugen und das wird den Arbeitern niemand übelnehmen wollen. Dieser Verzweiflungsstreik wurde als

eintägiger Proteststreik

bezeichnet. Wer wird aber den Arbeitern zumuten wollen, daß sie nach einem eintägigen Proteststreik sich in das Joch, unter den willkürlich eingesetzten neuen Arbeitsbedingungen anspannen lassen werden? Nur Naive konnten daran glauben.

Als die Arbeiter erfahren haben, daß die Gewerkschaftsvertreter mit der Direktion über die neuen Arbeitsbedingungen verhandeln, sammelten sie sich vor dem Direktionsgebäude. Ihre Aufregung konnte sich selbstverständlich nicht gelegt haben, denn sie wußten nur zu genau, wozu die Kapitalsreptilien fähig sind. Haben sie doch Verträge und Gesetze erst vor drei Tagen mit Füßen getreten, und an ein Nachgeben glaubte kein Arbeiter mehr. Die Bekanntgabe der Verhandlungsergebnisse, daß einstweilen die Bekanntmachung bis zur Entscheidung der Regierung aufgehoben wird, vermochte die Arbeiter nicht zu beruhigen. Sie folgten zwar der Aufforderung der Gewerkschaftsführer und verließen das Direktionsgebäude, aber sie wollten ihre Kameraden auf der Pilsudskigrube

zum Anschluß an den Streik bewegen

und machten sich dorthin auf den Weg. Die Pilsudskigrube, wo sich das Elektrizitätswerk befindet, war durch eine Polizeiabteilung bewacht. Hier passierte das gräßliche Unglück. Alle Einzelheiten der Schießerei sind noch nicht aufgeklärt, aber das eine steht bereits heute fest, daß die Polizei den Kopf verloren zu haben scheint. In dem Polizeibericht, den wir gestern veröffentlicht haben, heißt es, daß die Arbeiter die Polizei mit Steinen beworfen und Schüsse abgegeben haben, und daß die Polizei zuerst Warnungsschüsse in die Luft abgefeuert und erst dann, als alles nichts nützte, in die Menge mehrere Salven abgegeben hat. Wir wollen an diesem Polizeibericht nicht rütteln. Mag sein, daß es so war, wie der Polizeibericht besagt. Aufgefallen ist uns nur die Behauptung in dem Polizeibericht, wo es heißt,

daß die Arbeiter deshalb vor die Grube kamen, um sie zu demolieren und zu ersaufen.

Von wem hat das die Polizei erfahren? — Sie hat doch die Arbeiter auf die Grube nicht hereingelassen, und ein Beschluß der Streikenden, die Grube zu demolieren und zu ersaufen, lag nicht vor.

Daß die Polizei nicht schuldlos an den blutigen Vorfällen dasteht, beweist noch ein Artikel im „Kurjer Krakowski", dem bekannten „Blagierek", der sofort die Partei der Polizei und der Kapitalisten ergriffen hat. Unter anderem schreibt der „Blagierek" über die polizeiliche Schießerei folgendes:

„Leider wurde die Polizeiabteilung, in Abwesenheit des Polizeikommandanten, der auf Urlaub weilt, durch seinen Vertreter, einen „Przodownik", geleitet, dem die Jaworzaner den Verlauf des Zusammenstoßes zuschreiben. Die Jaworzaner sind der Meinung, daß der sonst geachtete Kommandant der aufgeregten Menge plausibel gemacht hätte, daß die verbrecherische Vernichtung der Grube unterbleiben muß."

Diese paar Zeilen, die dem „Blagierek" entschlüpft sind, besagen alles und sie liefern den Beweis, daß die Polizei kopflos gehandelt hat. Beruhigungsworte hätten die Arbeiter beschwichtigen können und das Unglück wäre womöglich vermieden worden. Leider ist es anders gekommen, und schuldlose Opfer sind zu beklagen. Nach Augenzeugen sollen zwei junge Mädchen getötet sein, die sicherlich an den Vorfällen nicht beteiligt waren. Der Polizeibericht spricht von einer „unbekannten Frauensperson", die durch eine Revolverkugel getötet wurde. Was das für eine Kugel war, wird erst die Leichenobduktion ergeben.

Daß sich die bürgerliche Presse beeilt, die

Schuld an den Vorgängen den Kommunisten in die Schuhe zu schieben,

war vorauszusehen. Besonders die Sanacjapresse, mit dem „Blagierek" an der Spitze, wälzt alles auf die „Kommunisten" ab. Es ist möglich, daß Kommunisten mit dabei waren,

aber die hauptschuldigen „Kommunisten" sind diesmal im „Lewjatan"

zu suchen, jene Drahtzieher, die die berüchtigte Bekanntmachung an den Grubenanschlagstafeln angemacht haben. Der „Blagierek" bemüht sich, diese „Kommunisten" reinzuwaschen und schreibt über die Ursachen der Schießerei folgendes:

„Die Parole, die Grube zu vernichten, zeigt die kommunistische Unterlage der Aktion. Die Methode des sog. „schwarzen Streiks", die darin besteht, die Arbeitswerkstellen zu vernichten, bildet eine typische Erscheinung der terroristischen Aktion der bolschewistischen Elemente."

Da haben wir es also. Der „Blagierek" hat bereits die „Schuldigen" der blutigen Vorfälle gefunden und der Polizei einen Wink mit dem Zaunpfahl gegeben, was sie zu tun hat. Die Polizei hat das auch verstanden, denn sofort, nach dem Eintreffen des Militärs aus Szczakowa, ging man an

Massenverhaftungen

heran. Wie groß die Zahl der Verhafteten gegenwärtig ist, wird offiziell nicht bekannt gemacht, aber sie ist sehr groß und dürfte

kaum weniger als 50

betragen. Jetzt herrscht in Jaworzna Ruhe, aber diese Ruhe ist problematischer Natur.

Wie groß die Zahl der Opfer der Schießerei ist, steht auch nicht genau fest, denn die Meldungen weichen von einander ab.

Zwei Mädchen sollen tot sein, die an dem Demonstrationszug nicht beteiligt waren. Fünf Arbeiter blieben tot auf dem Kampfplatze liegen. Außerdem blieben noch zahlreiche Verwundete, besonders die Schwerverwundeten, liegen. Ein Verwundeter ist bereits seinen Verletzungen erlegen, sodaß die Zahl der Toten bereits 8 beträgt.

Es ist damit zu rechnen, daß noch weitere Schwerverwundete mit dem Leben nicht davonkommen werden. Und alles das um das bißchen Brot, das den Arbeitern vom Munde entrissen werden sollte.

Friseurgeschäfte am 2. Pfingstfeiertag geschlossen

Laut den geltenden Bestimmungen der Wojewodschaftsverordnung betr. Sonn- und Feiertagsruhe in Friseur- und Perückenmachergeschäften innerhalb der Wojewodschaft Schlesien, bleiben am 1. und 2. Pfingstfeiertag die Friseurgeschäfte für das Publikum geschlossen. y.

Kattowitz und Umgebung

Großfeuer in einem Kattowitzer Tanklager.

Mehrere 100 000 Zloty Brandschaden. — 2 Wehrleute erheblich verletzt.

In der Donnerstag-Nacht brach im Tanklager der Firma Schwiedewski, auf der ulica Zamkowa in Kattowitz, Feuer aus. Sämtliche Lagerschuppen, in denen Oele, Karbid und Putzwolle, sowie andere brennbare Stoffe aufbewahrt waren, standen in kurzer Zeit in hellen Flammen. Am Brandort erschienen zuerst die städtische Berufsfeuerwehr, sowie die Freiwillige Feuerwehr. Die Mannschaften drangen mit Gasmasken in die geschädeten Lagerräume, um die vorhandenen Oel- und Benzinfässer herauszuschaffen. Während der Löscharbeiten kam es zu einer Explosion eines Oelfasses. Durch den Luftdruck wurde der Feuerwehrmann Paul Gawron vom Dach geschleudert, wobei er sehr schwere Brandverletzungen davontrug. Ein weiterer Wehrmann

und zwar der Georg Wrzeski, erlitt bei den Löscharbeiten gleichfalls Brandverletzungen im Gesicht.

Später erschienen die Wehren von Hohenlohehütte, Giesche-grube und Baildonhütte, welche sich an den Löscharbeiten des Brandes mitbeteiligten. Durch ein neuartiges Schaumlöschverfahren wurde das Feuer nach etwa 4stündiger, unermüdlicher Arbeit gelöscht. Alle Lagerräume wurden vollständig vernichtet. Der Brandschaden wird auf mehrere hunderttausend Zloty beziffert. Das Benzinlager, das sich unter der Erde befindet, blieb vom Feuer unberührt, da seitens der Mannschaften der einzelnen Wehren sofort entsprechende Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden sind. Ein Lastauto ist ebenfalls verbrannt. Die Brandursache steht z. Zt. nicht fest. Es wird jedoch angenommen, daß das Feuer, infolge Blitzschlag, eingetreten ist. Wie es heißt, sollen durch die Explosion einiger Benzolfässer mehrere Personen, man spricht von 40 Personen, welche dem Großfeuer zusahen, verletzt worden sein. Etwa 40 Personen nahmen an Ort und Stelle den Sanitätsdienst in Anspruch. Das explodierte Benzol verbreitete einen Feuersprühregen, durch den eine Anzahl Zuschauer und Feuerwehrleute arge Brandverletzungen davontrugen. Nach Anlegung von Notverbänden und Erteilung der ersten ärztlichen Hilfe wurden die beiden verletzten Feuerwehrleute nach dem städtischen Spital überführt. y.

Verlegung des Montag-Wochenmarktes. Nach einer Mitteilung der städtischen Marktpolizei wird infolge des 2. Pfingstfeiertages der übliche Montag-Wochenmarkt auf den kommenden Dienstag verlegt. y.

Holt die Ferienkinder ab! Am 28. Mai d. Js. kehren aus dem Kindererholungsheim Groß-Gorzytz die Schulkinder nach Kattowitz zurück, welche von der städtischen Wohlfahrtsabteilung am 29. April nach dorthin entsandt worden sind. Die Ferienkinder treffen abends um 7 Uhr ein und sollen von den Eltern, bezw. Erziehungsberechtigten, am Bahnhof 4. Klasse in Empfang genommen werden. y.

Karbowa. (Schwindelmanöver mit Blumen.) Der Gärtner Jan Holik aus Karbowa, machte der Polizei darüber Mitteilung, daß vor einigen Tagen bei ihm ein junger Mann vorsprach, welcher, im Auftrage des Totengräbers Przybylla von der Peter- und Paulkirche in Kattowitz, Blumen, im Werte von 33 Zloty, anforderte. Holik, welcher Przybylla gut kannte, hatte anfangs keine Bedenken und händigte dem Unbekannten die Blumen aus. Erst später bemerkte er, daß er einem gerissenen Betrüger zum Opfer gefallen ist. r.

Zawodzie. (Versuchter Selbstmord eines Arbeitslosen.) Auf der ulica Krakowska versuchte der Arbeitslose Erich Wlodarczyk Selbstmord zu begehen, indem er Lysol einnahm. In bedenklichem Zustand wurde der Lebensmüde nach dem städtischen Spital überführt. Das Motiv zur Tat ist unbekannt. r.

Zawodzie. (Unglücksfall infolge eigener Unvorsichtigkeit.) Der Reisende Waclaw Baranowski von der ulica Dluga 4, wurde beim Ueberqueren der Straße auf der ulica Wojciechowskiego, im Ortsteil Zalenze, von einem Personenauto angefahren und verletzt. B. erlitt einen Beinbruch und mußte in das Knappschaftslazarett in Kattowitz überführt werden. An dem Unglücksfall ist der Verletzte selbst schuld, welcher es an der notwendigen Vorsicht fehlen ließ. r.

Zalenze. (Opfer der Straße.) Auf der ulica Wojciechowskiego wurde von dem Personenauto Sl. 7806, die 3jährige Terese Hupert von der ulica Wojciechowskiego angefahren und an den Beinen und den Händen verletzt. Das verunglückte Kind wurde nach dem Spital überführt. Nach den polizeilichen Feststellungen sollen die Eltern des Kindes die Schuld an dem Verkehrsunfall tragen. r.

Zalenze. (Verhängnisvoller Treppensturz.) Der 54jährige Franz Makwa stürzte vom Treppenflur des Hauses ulica Wojciechowskiego 41 herunter und erlitt hierbei sehr schwere Verletzungen. Es erfolgte die Einlieferung in das städtische Spital. Nach dem ärztlichen Gutachten liegt ein komplizierter Schädelbruch vor. Wie es heißt, soll M. an dem fraglichen Tage betrunken gewesen sein. r.

Königshütte und Umgebung

Die Königshütter Steuerzahler klagen über die späte Erledigung der Berufungen.

Die hohe Steuereinschätzung, die in vielen Fällen sogar 300 Prozent mehr, als im Vorjahre beträgt, hat viele Gewerbetreibende und Kaufleute veranlaßt, ihre Gewerbe abzumelden, bezw. die Geschäfte aufzugeben. Jeder, der sich als ungerecht hoch eingeschätzt gefühlt hat, nahm das Recht der Berufung in Anspruch. Doch mehren sich die Klagen, daß in der Erledigung der Berufungen eine gewisse Verschleppung geübt wird. Nach dem Gesetz über die staatliche Gewerbesteuer und gemäß Artikel 75 des Staatseinkommensteuergesetzes müssen die Berufungen spätestens binnen 6 Monaten, vom Tage der Berufung an, entschieden werden. Nur wenn von der Berufungskommission noch weitere Erklärungen vom Steuerzahler verlangt werden, kann diese gesetzmäßige Frist um weitere 3 Monate verlängert werden. Zum Schaden des Steuerzahlers und Antragstellers werden diese gesetzlich festgelegten Termine nur in den seltensten Fällen eingehalten, andererseits entbindet nach den Steuergesetzen die eingelegte Berufung von der Pflicht der Steuerentrichtung nicht. Durch die Verzögerung der Erledigung der Berufungen, gelangen die Steuerzahler in die Zwangslage, den höher eingeschätzten Steuerbetrag dem Staate zinslos als Anleihe zu überlassen. Bei der herrschenden Geldknappheit kann der Gewerbetreibende, Handwerker und Kaufmann unmöglich ein zinsloses Darlehen geben. Es ist daher unbedingt notwendig, daß die Berufungen wesentlich schneller erledigt werden, mindestens aber in der nach dem Gesetz vorgeschriebenen Frist.

Es wäre sehr erwünscht, das Rundschreiben des Finanzministers mehr zu beachten und das besagt, daß die Leiter der Finanzämter entweder persönlich oder unter Hinzuziehung der Mitglieder der Schätzungskommission, bezw. Sachverständigen, eine vorläufige Prüfung der Berufungen vornehmen und in Abhängigkeit von den Ergebnissen dieser Prüfung, sofort die Eintreibung der Steuern auf die Beträge beschränken sollten, die dem bei der provisorischen Prüfung festgestellten Umsatz entsprechen.

Bei einer derartigen Handhabung würden so manche Klagen der bedrückten Steuerzahler verstummen.

Betrugsmanöver. Ein gewisser Erich P. aus Königshütte besaß von der Landesgenossenschaftsbank die Berechtigung, staatliche Papiere und Lotterielose zu verkaufen. Auf Grund seines Ausweises, benutzte er die Gelegenheit, um mehrere Bürger unter der Vorgabe, daß sie größere Summen gewinnen können, zu schädigen. Die Betrügereien kamen schließlich ans Licht, als sich die Interessenten an die Bank um Auszahlung der Gewinne wandten. Die Bank hat demgemäß bei der Polizei Anzeige erstattet und diese wird sich mit der Interessenvertretung des P. näher befassen müssen. m.

1 Jahr Gefängnis für ein früheres Mitglied der Stollorzbande

Wie noch erinnerlich, trieb vor mehreren Jahren in verschiedenen Stadt- und Landgemeinden der Wojewodschaft Schlesien eine gefährliche Räuberbande unter Führung des bekannten Banditen Stollorz, ihr Unwesen. Erst nach wiederholten blutigen Zusammenstößen zwischen Polizei und den Bandenmitgliedern gelang es die Bande endgültig aufzulösen. Der Bandenführer Stollorz wurde während eines Feuergefechts getötet, während die anderen Bandenmitglieder wegen verschiedener verübter Raubüberfälle, Einbrüche und Diebstähle zu hohen Zuchthaus- und Gefängnisstrafen verurteilt wurden. Das frühere Mitglied, der Arbeiter Jan Frank erhielt s. Zt. vor der Strafkammer des Landgerichts in Kattowitz mehrere Jahre Gefängnis. Kaum daß er für einige Tage die Gefängnismauern verlassen hatte, verfiel er in die alten Fehler. In den Monaten September 1930 bis Januar 1931 wurden in Kattowitz und Umgegend nacheinander mehrere Einbruchsdiebstähle, sowie gewöhnliche Diebstähle ausgeführt. Die Polizei nahm s. Zt. Hausrevisionen bei verschiedenen bekannten Einbrechern vor, so u. a. auch bei Frank. Dort wurden u. a. eine eiserne Kassette mit Wertpapieren vorgefunden und beschlagnahmt. Die eingeleiteten polizeilichen Untersuchungen ergaben, daß die Kassette während eines nächtlichen Einbruchs in das Evangelische Gemeindehaus in Kattowitz, gestohlen worden ist. Gegen Frank, sowie seinen Zimmernachbarn Bogumir Zywczok wurde wegen Einbruchsdiebstahl, sowie Beihilfe gerichtliche Anzeige erstattet.

Am gestrigen Donnerstag hatten sich vor der Strafkammer des Landgerichts in Kattowitz die beiden Angeklagten zu verantworten. Frank machte verschiedene Ausflüchte und gab an, daß er s. Zt. die Kassette im Rawaflußbett aufgefunden habe, die zwei verdächtige Personen dort hineingeworfen hatten. Durch Zeugenaussagen konnten jedoch beide Angeklagte überführt werden. Nach einer längeren Beratung wurde Jan Frank wegen Einbruchsdiebstahl im Rückfalle zu einem Jahr Gefängnis und der Mitangeklagte wegen Mitwissenschaft zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. y.

Die Frist für die Anmeldung zu den öffentlichen und privaten

Minderheits-Volksschulen

und zu den

Minderheits-Mittelschulen

läuft noch bis zum Sonnabend, den 23. Mai

Für die Maurerkinder

können bis zum Sonnabend, den 23. Mai Umschulungsanträge gestellt werden.

Geldveruntreuung. Eine gewisse A. K. von der ulica Wolnosci gab der R. G. aus Königshütte, vor einigen Monaten einen Betrag von 105 Zloty zum Aufheben. Nachdem jetzt die K. das Geld benötigt, kann sie dasselbe von der G. nicht erhalten. Die Polizei befaßte sich mit dieser Angelegenheit. m.

Ein feiner Sohn. Einem gewissen K. H. von der ulica Polna, entwendete der 20 Jahre alte Sohn eine Jubiläumsuhr. Es gelang, diesen ausfindig zu machen und ihm die Uhr abzunehmen, so daß der Vater wieder in den Besitz seiner wertvollen Uhr gekommen ist. m.

Wie kann man bloß so naiv sein. Vor einiger Zeit erschien in Königshüte ein Agent der Firma „Komet“ aus Kielce und nahm angeblich Bestellungen auf photographische Vergrößerungen an. So besuchte er auch die Familie K. J. und überredete den Sohn zu einer Vergrößerung. Da dieser aber erklärte keine Photographie zu besitzen, so gab sich der Agent mit dem Bild auf der Verkehrskarte zufrieden. Nun sind bereits Wochen vergangen, ohne daß sich der Agent sehen ließ und der leichtsinnige Auftraggeber seiner Anzahlung und das schlimmste ist, der Verkehrskarte verlustig gegangen ist. m.

Wassermangel und seine Ursachen. Der Wassermangel in Königshütte und anderen Ortschaften ist dieser Tage durch zwei Rohrbrüche und zwar bei Neu-Repten und in Städtisch-Dombrowa bei Beuthen verursacht worden. Die Direktion der staatlichen Wasserwerke teilt mit, daß dieses Jahr für die Wasserversorgung ein Uebergangsjahr ist, da bis spätestens Ende dieses Jahres die Wasserversorgung aus dem neuen Wasserhebewerk in Maczki erfolgen und von diesem Zeitpunkt an eine regelmäßige und störungsfreie Versorgung mit Wasser gewährleistet wird. m.

Krankensätze für das städtische Krankenhaus. Im städtischen Krankenhaus werden für ärzliche Behandlung und Unterhaltung der Kranken folgende Sätze erhoben: Einheimische zahlen für Erwachsene in der ersten Klasse 15 Zloty, in der zweiten Klasse 10 Zloty, in der dritten Klasse 7 Zloty täglich, für Kinder unter 10 Jahren in der 1. Klasse 10 Zloty, in der 2. Klasse 8 Zloty in der 3. Klasse 5,50 Zloty, für ganz kleine Kinder in der 1. Klasse 4 Zloty, in der 2. Klasse 3 Zloty in der 3. Klasse 2 Zloty. — Auswärtige zahlen in der 1. Klasse für Erwachsene 20 Zloty, in der 2. Klasse 14 Zloty, in der 3. Klasse 9 Zloty, für Kinder unter 10 Jahren in der 1. Klasse 13 Zloty, in der 2. Klasse 11 Zloty in der 3. Klasse 7 Zloty, für ganz kleine Kinder in der 1. Klasse 7 Zloty, in der 2. Klasse 6 Zloty, in der 3. Klasse 5 Zl. Die Gebühren für Röntgenbestrahlung, Durchleuchtung und Aufnahmen sind im besonderen zu entrichten und werden nach dem Tarif des Verbandes der Röntgenologen in der schlesischen Wojewodschaft erhoben. m.

Ein neuer Pfingstrummelplatz. Nachdem der Königshütter Schützenverein ein eigenes Schützenhaus mit einem Kostenaufwande von etwa 120 000 Zloty auf dem Gelände neben dem Wandaschacht an der ulica Katowicka errichtet hat, wurden die Einweihungsfeierlichkeiten mit dem verbundenem Königsschießen auf die Pfingstfeiertage verlegt. Eröffnet wird die Feier am 1. Feiertag, früh 6 Uhr mit einem Frühkonzert. Als Rummelplatz wurde der freie Platz an der ulica Katowicka und dem jüdischen Friedhofe bestimmt. Seitens der Behörden wurde die Genehmigung zur Abhaltung des Pfingstrummels für die Zeit vom 23. bis 31. Mai erteilt. Aus interessierten gewerbetreibenden Kreisen wird versichert, daß namhafte Schausteller nach Königshütte kommen werden, womit jeder auf seine Kosten kommen wird. Außerdem haben sich die Schaubuden- und Standbesitzer verpflichtet, entsprechende Gebühren an das Königshütter Hilfskomitee für die Arbeitslosen abzuführen, um die Notlage der Arbeitslosen lindern zu helfen. m.

Siemianowitz

Die Arbeitslosenunterstützung wird am Sonnabend ausgezahlt. Die Arbeitslosenunterstützung wurde bis jetzt immer am Montag ausgezahlt. Infolge der Pfingstfeiertage mußte die Arbeitslosenunterstützung verlegt werden und sie findet nicht am Dienstag, sondern bereits am Sonnabend statt. Das bezieht sich allerdings auf die Arbeitslosen, die Anspruch auf die gesetzliche Arbeitslosenunterstützung haben, denn diejenigen Arbeitslosen, die auf die Wojewodschaftsbeihilfe angewiesen sind, erhalten die Unterstützung erst am Dienstag nach den Feiertagen ausgezahlt. An den Pfingstfeiertagen können sie auf den Wiesen Gras essen.

Belegschaftsversammlung der Laurahütte. In den „2 Linden“ findet morgen eine Belegschaftsversammlung der Laurahütte statt, die vom Betriebsrat einberufen wurde. Eigentlich finden zwei Versammlungen statt und zwar eine um 9,30 vormittags für einen Teil der Belegschaft und die zweite um 16,20 nachmittags für den zweiten Teil der Belegschaft. Zur Sprache gelangen die Arbeiterreduzierungen und die Feierschichtangelegenheit. Die Arbeiter werden aufgefordert, zahlreich zu den Versammlungen zu erscheinen.

Einbrecher unter Feuer. Auf den Feldern zwischen Siemianowitz und Bogucice bemerkte ein wachhabender Polizeibeamter eine verdächtige Mannesperson, welche ein größeres Paket bei sich führte. Auf den Anruf des Beamten „stehen zu bleiben“, reagierte der Täter nicht, sondern flüchtete, nachdem er das Paket von sich warf. Der Schutzmann feuerte daraufhin drei Schüsse nach dem Einbrecher, welche ihr Ziel verfehlten. In dem Paket wurden 6 Hühner aufgefunden und beschlagnahmt. Die bisherigen Feststellungen ergaben, daß die Hühner zum Schaden des Eisenbahners Budner in Siemianowitz gestohlen worden sind. Weitere Untersuchungen in dieser Angelegenheit sind im Gange. r.

Myslowitz

Die Badezeit ist da!

Auf dem Myslowitzer Stadion regt es sich bereits, denn die Badezeit hat begonnen. Leider kostet das Bad 50 Groschen und die armen Badelustigen bleiben aus, denn sie können die 50 Groschen nicht auftreiben. Beim Ewaldschacht in den Sandgrubengewässern hat bereits ein armer Teufel am vergangenen Sonntag das Leben eingebüßt, in dem er beim Baden ertrank. Dieser gefährliche Teich hat schon viele Personen das Leben gekostet.

Im Schwimmen und Baden finden wir eines der vorzüglichsten Mittel zur Ausbildung und Gesundhaltung unseres Körpers. Hier seien kurz die Vorzüge erwähnt, die allein ein kaltes Bad gewährleistet. Der plötzliche Kältereiz läßt die Gefäße der Haut verengen, das darin befindliche Blut wird zum Körper zurückgedrängt, die Herztätigkeit wird gesteigert, ein starker Stoffwechsel tritt ein. Dieser Zustand dauert nicht lange an. Bald strömt das Blut mit erneuter und vermehrter Kraft in die Haut zurück und durchflutet sie bis in die äußersten Poren. Hautblutgefäße, Hautmuskeln und Herztätigkeit sind durch diesen Vorgang zu einer vortrefflichen Uebung gezwungen. Der Körper wird abgehärtet gegen Witterungseinflüsse, die Haut gereinigt, das Nervensystem durch die gesteigerte Blutzirkulation gestärkt und das allgemeine Wohlbefinden dadurch gehoben. Ohne körperliche Bewegung beim kalten Baden stellt sich jedoch bald ein Kältegefühl ein und die Bäder müssen nach kurzer Zeit abgebrochen werden. Nur Schwimmern sind vorher genannte Vorteile voll und ganz gesichert. Außerdem ist das Schwimmen die geeignetste Leibesübung zur Erzielung einer guten Körperhaltung, weil es eine allseitige Beanspruchung der Skelettmuskeln erfordert. Unerwähnt darf nicht bleiben, daß das Schwimmen eine ausgezeichnete Uebung für die Atem- und Herztätigkeit darstellt.

Wie wäre es wenn der Stadionverein, wo der Magistrat doch das meiste zu sagen hat, den armen Badelustigen an die Hand gehen möchte und den Badepreis an bestimmten Tagen herabsetzen würde?

Die Volkszählung wird beendet. Die Myslowitzer Polizeiorgane machen darauf aufmerksam, daß die ausgegebenen Zettel für die Volkszählung innerhalb dieser Woche beim Myslowitzer Polizeikommissariat abgegeben werden müssen. Dieses betrifft im besonderen die Säumigen, die bisher die Meldezettel nicht ausgefüllt haben. —h.

Blitz schlägt in einen Leitungsdraht ein. Während des Gewitters am vergangenen Mittwoch schlug auf der Plesser Straße der Blitz in den elektrischen Leitungsdraht ein. Derselbe wurde von der Mauerbefestigung gerissen und fiel auf den Bürgersteig. Zum Glück ist kein weiteres Unglück durch den entstandenen Kurzschluß zu verzeichnen. —h.

Drei Tage im Wasser. Die Leiche des ertrunkenen Buczek aus Myslowitz ist gestern in den Teichen des Ewaldschachtes aufgefunden worden und wurde in die Leichenhalle des städt. Krankenhauses in Myslowitz überführt. —h.

Taubendieb gefaßt. Vor einiger Zeit wurden aus der Besitzung des Schlafhausverwalters T. aus Myslowitz sieben prämiierte Brieftauben aus dem Taubenschlag gestohlen. In diesen Tagen, nach ungefähr 4 Monaten, gelang es der Myslowitzer Polizei die Täter zu ermitteln. Zwei der gestohlenen Brieftauben konnten dem rechtmäßigen Besitzer übermittelt werden. Nach dem Verbleib der anderen Tauben wird weiter gesucht. —h.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Vollversammlung der Angestellten der Bismarckhütte.

Nachdem nun der fünfprozentige Gehaltsabbau aktuell geworden ist, hatte sich der Angestelltenrat veranlaßt gefühlt, gemäß dem Beschluß der letzten Vollversammlung, wiederum eine Versammlung einzuberufen. Auf der Tagesordnung stand nur ein Punkt, Hilfe für die Arbeitslosen, zur Beratung. Der 1. Vorsitzende begrüßte die Anwesenden und sprach sein Bedauern über den mangelhaften Besuch aus. Denn erfolgte ein kurzer Ueberblick über den Inhalt des Rundschreibens vom Kattowitzer

Hilfskomitee, in welchem ersucht wird, einige Prozente vom Gehalt an die Arbeitslosenhilfe abzugeben.

Nach einer regen Debatte, an welcher auch Genosse Gorny teilnahm, einigte man sich dahin, Beträge von 2, 3 und 4 Zloty, je nach Gehaltsklassen, sich in Abzug bringen zu lassen, diese Summe aber nicht nach Kattowitz, sondern am Ort selbst an die Arbeitslosen zu verteilen. Ferner befaßte man sich noch mit einer Angelegenheit des „Roten Kreuzes“, welche ebenfalls ein Hilfswerk bedeutet. Darauf erfolgte Schluß der Versammlung.

Protestversammlung auf der Florentinengrube. Die Belegschaft der Florentinengrube berief eine Versammlung ein, in der man sich mit einem Appell an die maßgebenden Stellen wandte. Es wird verlangt daß man von Entlassungsmaßnahmen der oberschlesischen Arbeiter Abstand nehmen soll und zuerst die Arbeiter, die in anderen Wojewodschaften wohnen zur Entlassung stellt. Auch wurde darüber geklagt, daß Arbeiter, die ihre Militärdienstpflicht geleistet haben, nach ihrer Rückkehr die Dienststellen besetzt finden und nicht mehr eingestellt werden. Ferner wurde berichtet, daß in diesem Jahre bereits 30 Feierschichten eingelegt wurden.

Bleibt die Verwaltungsnebenstelle? Um die Verwaltungsgeschäfte mit den Einwohnern des eingeimdeten Ortsteiles Eintrachthütter besser zu gestalten, ist zu diesem Zwecke vom Gemeindevorstand eine Nebenstelle eingerichtet worden. In dieser Angelegenheit erschien sogleich die Gemeinde Friedenshütte auf dem Plane und forderte eine Erhöhung des Mietszinses für die Büroräume in Eintrachthütte. Nun werden Stimmen laut, die Nebenstelle des Gemeindeamtes Schwientochlowitz aufzuheben. Auf starken Wiederstand stößt man bei der Einwohnerschaft von Eintrachthütte. Die Gemeindeverwaltung will zunächst den Gerichtsweg beschreiten, um mit Friedenshütte zu einer Einigung zu gelangen. Ein eventueller Nachteil für die Gemeinde Eintrachtshütte soll dadurch nicht stattfinden.

Bismarckhütte. (Zusammenstoß zweier Güterzüge.) Gestern abends in der elften Stunde stießen auf dem Bismarckhütter Bahnhof zwei Güterzüge zusammen. Eine Lokomotive und drei Güterwagen sind ineinander gerannt und mehrere Wagen schwer beschädigt. Menschenopfer sind nicht zu verzeichnen. Wer die Schuld an dem Unglück trägt, wird die bereits eingeleitete Untersuchung ergeben. —a.

Pleß und Umgebung

Arbeitslosenversammlung in Ober-Lazisk.

Die Arbeitslosen von Ober-Lazisk und Umgegend hatten schon lange den Wunsch ausgesprochen, von der sozialistischen Sejmfraktion einen Bericht zu erhalten was der Schlesische Sejm in Fragen der Arbeitslosen zu unternehmen gedenkt. Die Veranstaltung stieß auf Schwierigkeiten, denn in letzter Stunde weigerte sich die Gastwirtin Mucha zu diesem Zweck ihre Lokalitäten oder gar den Garten für die Arbeitslosen herzugeben. Schließlich mußte die Versammlung unter freiem Himmel auf einem Sportplatz statfinden, womit schließlich auch die Polizei einverstanden war, nachdem diese Versammlung als eine Abgeordnetenberichterstattung bezeichnet wurde. Nach Eröffnung der Versammlung durch den P. P. S.-Genossen Kempa, der darauf hinwies, daß es sich um die Berichterstattung der deutschen und polnischen Genossen handelt ergriff Abg. Gen. Kowoll das Wort und schilderte zunächst die allgemeine Lage der Arbeitslosen, die Wirtschaftskrise und ihren Verlauf und legte eingehend dar, warum in Schlesien kein Fortschritt zu verzeichnen sei. Die Arbeiter haben sich einen Sejm gewählt, in welchem nur drei Sozialisten sitzen und dürfen sich nicht wundern, daß man ihnen eine bischofliche Wassersuppe, als Entgelt eine ständige Unterstützung bietet. Zwischen Versprechen und Erfüllung sei bei den bürgerlichen Parteien ein weiter Weg. Die Sozialisten können auch den Arbeitslosen nichts versprechen, als sie dazu aufzufordern, daß sie sich organisieren und vorbereiten für die Zeit, die kommen muß, wenn diese heutige Wirtschaft abgelöst werden muß. Nur eine Arbeiter- und Bauernregierung könne die kapitalistische Wirtschaft ablösen und allen Bürgern Brot und Freiheit sichern. Hierauf sprach Gen. Wojewodschaftsrat Janta, der eingehend darlegte, wie sich die Verhältnisse in der Wojewodschaft gestalten. Er rechne besonders mit den bürgerlichen Parteien ab, die nicht daran denken, ihre Wahlversprechungen zu erfüllen. Die heutige Wirtschaftspolitik der Regierung zeige, daß man sich den Kapitalisten für die Wahlunterstützung dankbar erweisen muß. Namhafte Volkswirte geben zu, daß der Kapitalismus am verenden ist, aber nicht mit Demonstrationen wird man diesen Kapitalismus beseitigen, sondern durch organisierte Uebernahme dieses Erbes durch die geschulten Arbeitermassen. Aus diesem Grunde versprechen die Sozialisten nichts, sondern fordern Disziplin und Ausdauer, bis die Arbeiterklasse ans Ruder kommt. In der Diskussion ließ ein Redner Wieczorek hochleben, was begreifliche Erregung bei der anwesenden Polizei auslöste, ein weiterer Redner forderte Einigkeit im Zeichen der bürgerlichen Parteien. Beide Diskussionsredner erhielten von den Referenten die gebührende Antwort, worauf eine Resolution angenommen wurde, die nochmals die Forderungen der Arbeitslosen zusammenfaßt. Die Versammlung war von mehreren hundert Arbeitslosen und Gesinnungsfreunden besucht und nahm einen guten Verlauf.

Voraussichtliche Zugänderung.

Am Donnerstag, den 21. Mai, vormittags, waren Delegationen von den Betriebsräten der Bradegrube, Kempa und Kurzitza, und von der Sprengstoffabrik „Oswag“, Kalisch und Swientojainski bei der Eisenbahndirektion Kattowitz vorstellig. Die Delegation hat der Oberassessor Koschyk geführt. Nun begab sich die Delegation zum Direktor Foitzik und begründeten diesem die langen Wartezeiten auf den Stationen Mokre und Kopalnia Brada der Arbeiter, durch die Fahrplanänderung vom 15. Mai d. Js. Nach eingehender Aussprache und Begründung der Verhältnisse, kam es zu einer Einigung zwischen dem Eisenbahnrat Tkacz und der Delegation folgendermaßen:

Der Personenzug, soll jetzt von Bradegrube nach Orzesche nachmittags 2,10 Uhr abfahren, somit 2 Min. später, als vor dem 15. Mai. Der Personenzug von Bahnhof Mokre nach Nikolai soll nicht, wie bis jetzt, 2,13 Uhr, sondern 2,18 Uhr abfahren. Der Eisenbahnrat Tkacz versprach der Delegation, nach Möglichkeit die Zugveränderung zum 1. Juni d. Js. regeln zu wollen.

Paulsdorf. (20 Zentner Weizen gestohlen.) In der Nacht zum 19. d. Mts. wurde in das Magazin der Firma „Landesbedarf“, ein Einbruch verübt. Die Täter stahlen dort u. a. 20 Zentner Weizen, im Werte von 400 Zloty. x.

17 000 Zloty Brandschaden. Infolge Funkenauswurf, brach in dem Wohnhaus des Schlossers Anton Stadler in der Ortschaft Granic, Feuer aus, durch welches das Wohnhausdach, sowie zwei nebenanliegende Baulichkeiten, vernichtet wurden. Der Brandschaden wird auf 7000 Zloty beziffert. — Am demselben Tage brach in der Wohnung des Josef Szendera in der Ortschaft Golkowic, Feuer aus. Das Wohnhausdach, sowie verschiedene Wohnungseinrichtungsgegenstände wurden vernichtet. Der Brandschaden beträgt 10 000 Zloty. Wie es heißt, soll der Geschädigte bei einer Feuerversicherungsgesellschaft mit 15 000 Zloty versichert sein. x.

Rybnik und Umgebung

Große Brände im Rybniker Kreis. In der Scheune des Paul Buchalik, in der Ortschaft Rowno, brach Feuer aus, welches rasch um sich griff. Bald stand das Wohnhaus, sowie die Scheune des Nachbarn August Kominka in Flammen. Beide Scheunen wurden vollständig vernichtet, während das Wohnhaus des Kominka zum Teil abbrannte. Der Gesamtschaden wird auf rund 20 000 Zloty beziffert. — Angeblich durch Brandstiftung brach in der Scheune des Paul Konska, in der Ortschaft Boguszowic, Feuer aus, durch welches die Scheune, sowie verschiedene landwirtschaftliche Geräte, sowie Wintervorräte, vernichtet wurden. Der Brandschaden beträgt in diesem Falle etwa 10 000 Zloty. Konska ist bei einer Feuerversicherungsgesellschaft mit der Summe von nur 4 500 Zloty versichert. x.

Warnung vor Ankauf. Aus dem Korridor des Hotel „Polonia“ in Loslau, wurde zum Schaden des Paul Kowal, ein Herrenfahrrad, Marke „Diamant“, Nr. 6809, im Werte von 250 Zloty gestohlen. Vor Ankauf wird polizeilicherseits gewarnt. — In einem anderem Falle wurde zum Schaden des Alois Szymura, das Herrenfahrrad, Marke „Royal“, Nr. 1130 gestohlen. Der Wert des Fahrrades wird auf 200 Zloty beziffert. — Ein dritter Fahrraddiebstahl wurde in der Hofanlage des Knappschaftslazaretts in Rydultau verübt. Es handelt sich um das Herrenfahrrad Marke „Mifa“, Nr. 381 677. x.

Gemeindevorsteher klagt gegen Sanator. Am 18. Mai. v. Js. kurz vor den zweiten schlesischen Sejmwahlen, fand in Rybnik eine Delegiertentagung des Westmarkenvereins statt. An dieser Tagung nahmen viele Delegierte, so u. a. der Lehrer Nowak teil. Nach der Sitzung erschien Nowak am Verhandlungstisch und stellte den Antrag, daß der Gemeindevorsteher der Ortschaft Popelow, Kuchczyk, aus dem Westmarkenverein ausgeschlossen werden müsse, da er für Deutschland und die deutsche Liste agitiere. Hiervon erhielt s. Zt. Kuchczyk Mitteilung, welcher gegen Nowak wegen Verleumdung und Beleidigung eine Privatklage anstrengte. Die Prozeßsache kam nach bereits mehrmaliger Vertagung erneut am gestrigen Mittwoch vor dem Landgericht in Kattowitz zur Verhandlung. Kuchczyk führte in der Eigenschaft als Privatkläger aus, daß er im Monat Mai v. J. lediglich als Amtsperson bei dem Vertreter der deutschen Minderheit in der fraglichen Ortschaft, erschien, und diesen aufforderte, die notwendigen Listen für die kommenden Sejmwahlen bekanntzugeben. Irgendwelche Zusagen habe er nicht gemacht. Ein Teil der Zeugen führte aus, daß sie in der Handlungsweise des Gemeindevorstehers eine staatsfeindliche Aktion sahen, während andere Zeugen wieder das Gegenteil behaupteten. Auf Antrag des Staatsanwalts wurde die Prozeßsache vertagt. Zu der erneuten Verhandlung soll der Vertreter der deutschen Minderheit, geladen werden. y.

Chwallowitz. (Schrecklicher Tod eines dreijährigen Kindes.) Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in der Wohnung der Familie Grunau. Dort fiel das 3jährige Söhnchen Maximilian in einen, mit heißem Wasser gefüllten Topf. Das Kind erlitt so schwere Verbrühungen, daß der Tod in kurzer Zeit eintrat. x.

Sohrau. (Von der freiwilligen Feuerwehr. — Wie Vereinsveteranen geehrt werden.) Am vergangenen Sonntag feierte der hiesige Freiwillige Feuerlösch- und Rettungsverein, sein 50jähriges Bestehen. Derselbe wurde im Jahre 1881 unter dem damaligen Bürgermeister Majorke gegründet. Von den Begründern sind noch drei am Leben. Einer wohnt in Gleiwitz, die zwei anderen noch weiter in Sohrau. Es sind dies die Bürger Josef Bimber und Anton Gattler. Zu diesem Feste erschienen mehrere Delegationen der Kreisvereine und die Feuerwehren der umliegenden Ortschaften. Wie das so üblich ist, werden bei solchen Feiern die Veteranen solcher Vereine als Ehrenmitglieder eingeladen, damit die jüngere Generation sieht, wer damals die Opfer nicht gescheut hat, einen solchen Verein zu gründen. Hier hat man die beiden Begründer vergessen. Die Bevölkerung von Sohrau kam in großen Massen auf den Marktplatz, um die alten Veteranen zu beglückwünschen. Die Enttäuschung war groß, man hat sie ganz einfach vergessen. Bei vielen Bürgern konnte man eine Empörung deswegen bemerken. Sie sind keine Sanatoren, vielleicht gar Deutschgesinnte und können doch nicht an der Spitze des Zuges marschieren, der nur als Propaganda den Sanatoren dienen sollte. Auch könnte sich das junge Sanacjaleben von dem alten Germanischen Geist anstecken. Die Sanatoren achten nicht darauf, ob sich jemand Jahrzehntelang für eine Idee opfert, wenn er nicht ihre Pfeife bläst, so wird er „vergessen“. Hier können die zwei Ehrenbürger von Sohrau das schöne Lied anstimmen, „Vergessen, vergessen sind wir....“ —a.

Tarnowitz und Umgebung

Pferdediebstahl. In der Nacht zum 20. d. Mts. wurde zum Schaden des Jan Kirszniok ein Pferd im Werte von 600 Zloty gestohlen. Vor Ankauf des gestohlenen Pferdes wird gewarnt. x.

Orzech. (Wie man Arbeitslose behandelt!) Als des Arbeitslose J. am Dienstag im Gemeindeamt erschien, um zu bitten, daß er die ihm gewährten 10 Zloty Unterstützung sofort arbeiten könne, mußte er sich vom Gemeindeschreiber Stanislaus Mollik eine Abweisung gefallen lassen. Aber nicht genug damit, wurde er bedroht, daß ein Ochsenziemer am Platze wäre, um ihn zu vertreiben. Tatsächlich wollte Mollik, seines Zeichens nicht nur Gemeindeschreiber, sondern auch Vorsitzender des Aufständischenverbandes, sich auf J. mit dem Tisch stürzen, so ungelegen kam ihm das Ersuchen nach Arbeit. Wir fragen nun die vorgesetzten Behörden, ob es angebracht ist, Menschen, die durch die Arbeitslosigkeit gestraft sind, noch damit zu belästigen, daß man sie bedroht, wenn sie arbeiten wollen? Mollik ist ja der Bevölkerung auf seiner Wahlpropaganda bei den Novemberwahlen bekannt, gehörte er doch zu jenen, die unbedingt den Sanacjasieg erfechlen wollten. Gehört dieser Herr nun in die Gemeindestube, wenn er sich nicht beherrschen kann?

Passagier aus dem Flugzeug gestürzt

Roman von P. Wild.

11)

Eine Pause. Die verschlungenen Hände der Kranken umkrampften sich zitternd. „Jetzt weiß ich es. Damals überlegte ich nur eins: heim, so schnell wie möglich. Im Wohnzimmer der Mistreß Walker, unserer Wirtin, traf ich einen Herrn, der mit dem Nachtflugzeug nach Deutschland zurück wollte: Mister Glox. Als er meine Unterhaltung mit der Wirtin hörte und meine Eile erfuhr, meinte er nachlässig: „Fahren Sie doch mit.“ Ich fragte, ob noch Platz sei. Er antwortete: „Ein Bekannter wollte mit uns fahren. Ich sprach soeben mit ihm. Ihm ist das Wetter zu schlecht. Uebernehmen Sie seine Karte.“

Der Rat war gut. Ich war einverstanden. Nun hieß es, sich zu beeilen, denn es war höchste Zeit. Ich mußte noch packen, das Auto aber würde in wenigen Minuten kommen.

In größter Eile packte ich, beglich meine Rechnung. Gewohnheitsgemäß sah ich meine Papiere durch, fand den Paß nicht, glaubte ihn in einer anderen Tasche, suchte, suchte. Vergebens. Geld und Wertsachen waren da, aber der Paß war und blieb verschwunden. Unmöglich konnte ich ihn verloren haben. Gestohlen? Wer sollte ein Interesse daran haben? So dachte ich.

Immerhin bedeutete der Verlust des Passes die Unmöglichkeit der Abfahrt. Mein Koffer stand schon im Wartezimmer. Wie ein Häufchen Elend fiel ich auf einen Stuhl, schluchzte herzzerbrechend. Ich erzählte der anwesenden Wirtin und Mister Glox mein Unglück. Die Wirtin wurde abgerufen.

Da machte Mister Glox einen Vorschlag.

„Ich habe Mitleid mit Ihnen, Miß, möchte Ihnen gern helfen. Ein Zufall. Ich habe den Paß einer Tänzerin bei mir, soll ihn ihr von Deutschland aus nachschicken. Sehen Sie her, das Bild gleicht Ihnen.“ — Das stimmte. — „Wollen Sie ihn benutzen? Allerdings ohne meine Verantwortung. Keiner darf darum wissen, und, wenn die Fälschung herauskommen sollte, geben Sie mir Ihr Wort, mich nicht zu verraten!?“

Ich war damit einverstanden. Ich hätte noch ganz etwas anderes in dem Augenblick versprochen.

Mißtrauen hatte ich nicht. Mister Glox verlangte ja keine Gegenleistung; so schien mir seine Handlungsweise selbstlos.

„Also Vorsicht!“ mahnte er nochmals. „Niemand darf es wissen, weder meine Frau, noch die Wirtin. Gehen Sie nochmals in Ihr Zimmer. Dort finden Sie Ihren Paß. Er war verlegt — nicht wahr?“

„Das Auto!“ rief seine Frau. Ich flog in mein Zimmer. Mit dem Paß in der Hand kam ich herunter. Die Wirtin lächelte überlegen:

„Reisefieber! Ich dachte es mir wohl. Bei mir ist noch nie etwas fortgekommen“, sagte sie zu mir.

Ich eilte zum Ausgang. Der Chauffeur hatte ein paarmal kurz, dringend, mahnend gehupt.

An der Haustür übermannte mich eine Schwäche. Fast wäre ich zurückgeblieben. Nur auf Mister Glox' Bitten wartete der Chauffeur, während Mistreß Glox eine sehr ungnädige Miene aufsetzte.

Ich stieg ein. Wir fuhren ab, in jagender Eile.“

Eine Pause trat ein.

Frau Mürler reichte ihrer Tochter etwas zu trinken.

Sichtlich erregt werdend, fuhr Gabriele fort:

„Beim Betreten der Kabine stand ich unverhofft meinem Vater gegenüber. In tollem Jagen wirbelten die Gedanken durch mein Hirn. Hin zu ihm. Hatte er mich gerufen? Jubel war in mir. Da sah er auf. Fremd, drohend, eisig glitt sein Blick über mich hin. Ich brachte den Mut nicht auf, ihm näherzutreten. Hätte ich gewußt, was kam... Ah“, schluchzte sie auf. „Wie lieb habe ich ihn gehabt — immer — immer. Nie komme ich darüber hinweg, daß ich ihn nicht ein letztes Mal umarmt habe. Doch mein Stolz regte sich: es war Trotz. Ich fühlte mich mißhandelt, mißverstanden, verbittert. Vor den Augen der anderen zurückgestoßen zu werden, das hätte ich nicht ertragen.

Wie kleinlich die Bedenken sind, wo das Gewaltige zwischen uns getreten ist: der Tod!

Die Nacht war schlimm. Wie ein winziges Spielzeug wurde das Flugzeug hin und her geschleudert. Allerdings litt ich nicht im geringsten unter der Flugkrankheit, sondern fühlte mich durchaus wohl. Ich hatte schon mehr solcher Pendelfahrten hinter mir. Schlafen konnte ich nicht, dazu war ich durch Vaters Gegenwart viel zu erregt. Auch wußte ich nicht, was werden sollte; quälte mich mit den Gedanken, daß Mutter krank war. So schloß ich die Augen. Hielten die anderen mich für schlafend?

Ein heftiger Schmerz am Bein ließ mich zusammenzucken.

Ein Insektenstich? Sonderbar. Mir war, als rücke alles um mich langsam in die Ferne. Ich fühlte meine Glieder erstarren, wollte schreien und konnte weder einen Ton hervorbringen, noch die geringste Bewegung machen. Doch war ich dazu verdammt, alles, was um mich geschah, zu hören und zu sehen.“

Hier machte Gabriele eine Pause.

Alsdann setzte sie ihren Bericht fort:

„Vater war aufgestanden. Befand er sich nicht wohl? Vielleicht war es so. Wollte er zur Kabinentür? Umwenden konnte ich mich nicht. Ich sah ihn nur an mir vorübergehen. Mister Glox erhob sich — einen Augenblick später seine Frau. Dann fuhr ein eisiger Wind zischend in die Kabine. Ein zerflatternder Schrei kam von der Tür her und alles war wie vordem. Mister und Mistreß Glox nahmen ihre Plätze wieder ein, doch Vater kehrte nicht zurück.

Die beiden warfen einen Blick auf mich. Mister Glox lächelte teuflisch, währnd ich Wort für Wort verstand:

„Sie hört nichts. Das Gift wirkt. Die Sache ist über Erwarten gut gegangen. Den findet keiner. Die Schwankung kam uns zu Hilfe. Er verlor direkt das Gleichgewicht und sackte in die Tiefe.“

„Ja, beinah hätte uns der Esel da hinten“ — damit waren Sie gemeint“, berichtete sie weiter — „alles verdorben. — Er wollte wach werden.“

„Still. Es ist gut gegangen!“, versicherte der Mann. „Und diese“, damit begann er mich mit seinen widerlichen Händen zu betasten, „die schweigt auch. Die Glieder sind starr — die Spritze tut ihren Dienst.“

„Ja, die Zusammensetzung ist ausgezeichnet. Zwei Tage höchstens, dann ist Schluß. Also keine Unruhe. Gefahr für uns ist keine. Ehe man uns entlarvt, sind wir über alle Berge. Zunächst wird alles auf Luftkrankheit geschoben — und später... Was geht das uns an? Also zunächst nach Bombay und von dort ins Innere Indiens. Da sucht uns keine. In Furespoore könnten wir wegen des Patents verhandeln. Wir haben dort ja Beziehungen. Erkennen?!“, hörte ich weiter, „Ich bitte dich! Ich werde wieder Inderin, in Indien auch mal Engländerin, wie es kommt. Und du...“ Dann verstand ich nichts mehr. Sie flüsterten unhörbar. Nur einmal hörte ich noch:

„Wie ist es mit den Papieren?“

„Natürlich in bester Ordnung. Mein Paß stimmt immer. Das ist keine Kunst, bei meiner Verwandlungsfähigkeit.“

(Fortsetzung folgt.)

Bielitz, Biala und Umgegend

Bielitz und Umgebung

Achtung, Parteischüler! Am Donnerstag, den 28. Mai, findet um 6.30 Uhr abends, in der Redaktion der „Volksstimme“ die Schlußsitzung der Parteischule statt. In dieser Sitzung wird sämtlichen Parteischülern ein wertvolles Buch „Der Vertrauensmann“ unentgeltlich eingehändigt. Dieses Buch bildet ein wertvolles Nachschlagebuch für jeden Parteifunktionär und vorwärtsstrebenden Genossen. Es sind darin Winke und Richtlinien für Jeden, der sich für die einzelnen Zweige der Arbeiterbewegung interessiert. Dieses Buch ist von Dr. Danneberg aus Wien herausgegeben und ist dessen Studium besonders den Parteischülern zur Weiterbildung bestens empfohlen. Parteischüler, erscheint daher vollzählig bei deser Schlußsitzung!

Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache in Bielsko. (Einschreibungen.) Die Anmeldungen und Einschreibungen jener Schüler und Schülerinnen, welche die Aufnahmeprüfung aus der 4., 5., 6. und 7. Volksschulklasse in die 1., 2., 3. oder 4. Gymnasialklasse machen wollen, finden vom 21. bis 23. Mai und vom 26. bis 30. Mai l. Js. in der Direktionskanzlei statt. Die Anmeldungen können auch schriftlich geschehen. Bei der Anmeldung sind mitzubringen beziehungsweise zu übersenden; der Taufschein (Geburtsschein) und Impfzeugnis. Die Aufnahmeprüfungen finden erst Ende Juni statt, der Termin wird bekannt gegeben werden. Die Anmeldungen sind aber für alle Fälle bis zum genannten Termin zu vollziehen.

An die Theaterabonnenten! Wie aus den früheren Ankündigungen hervorgegangen ist, kann unsere Theatergesellschaft nur auf Grund eines hinreichenden Abonnements an die Aufnahme der nächsten Spielzeit denken. Es ist daher unsere Pflicht, daß wir die bisher innegehabten Abonnements rechtzeitig, spätestens aber bis Ende Mai, in der Theaterkanzlei erneuern. Bis dahin nicht erneuerte Abonnements werden nach diesem Termin anderweitig vergeben. Unterstützen wir die Arbeit der Theatergesellschaft dadurch, daß wir möglichst sofort die gewünschten Formalitäten erfüllen.

Schweinschlachtfest auf der Blatnia. Zu Pfingsten findet im Naturfreunde-Schutzhaus auf der Blatnia ein großes Schweinschlachtfest statt, zu welchem alle P. T. Touristen freundlichst eingeladen werden. Prima Stichfleisch, Graupen- und Leberwürste sowie vorzügliche Getränke zu mäßigen Preisen empfiehlt Erwin Klimczak, Schutzhauswirt.

Handballecke

Der Spielberichterstatter.

Sicherlich gibt es in allen Vereinen einen, oder mehrere federgewandte Genossen, denen die Aufgabe obliegt, die Presse mit Spielberichten zu versorgen. Beinahe jeder von ihnen findet eine andere Art der Darstellung. Zunächst ist zu unterscheiden zwischen vollkommen sachlichen Berichterstattern und solchen, denen die Vereinsbrille jede klare Sicht trübt. Vom letzteren Typ unterscheiden wir zwei Arten, eine Art rückt unter allen Umständen die Verdienste der eigenen Mannschaft in den Vordergrund und wälzt im Falle eines Versagens alle Schuld auf den Schiedsrichter und auf das rohe Spiel des Gegners. Die zweite Art, die ihrer Mannschaft damit zu dienen glaubt, daß sie alle Fehler und Zufälligkeiten rücksichtslos und oft gehässig kritisiert, lebt in dem Glauben, damit zu bessern und zu helfen. Eine Art wie die andere ist verwerflich und widerlich. Auch in der Ruhe der sachlichen Spielschilderer ist zwischen den stets zufriedenen und den stets unzufriedenen Berichterstattern zu unterscheiden. Die meisten Berichte kranken jedoch an einem Kardinalübel, sie beschränken sich auf eine trockene Aufzählung der Tore oder einer meterlangen Kritik der Mannschaft.

Mancher Genosse wird nun annehmen, daß es recht schwierig sein muß, einen anschaulichen Bericht zu liefern. Doch behaupte ich, daß dies den meisten Genossen unserer Bewegung möglich ist, wenn man nur den ernsten Willen mitbringt. Worauf es in Wirklichkeit ankommt, will ich jetzt zu streifen versuchen.

Beim Abfassen eines Berichtes ist die Beeinflussung anderer sehr nachteilig. Ein Bericht soll die tatsächliche Empfindung in recht einfachen und klaren Sätzen ausdrücken. Nebensächlich ist dabei, sich aufzuzeichnen, wann die einzelnen Tore erzielt wurden, wann ein Spieler verletzt oder ausgeschlossen wurde. Eine Uhr braucht man während des Spieles überhaupt nicht.

Ist der Berichterstatter über eine Entscheidung des Schiedsrichters im unklaren, so ist es einfacher, die Meinung desselben nach dem Spiele einzuholen, als mit zweifelhaften Regelauslegungen herumzuwerfen. Diese Grundregeln werden dem Berichterstatter bei ernstem Willen schon in den ersten Spielen geläufig werden. Etwas aber kann meines Erachtens nur eine längere Tätigkeit bringen, nämlich die Beobachtung eines Spielers vom Standpunkt des vollkommen unbeteiligten, sachlichen Beobachters, auch wenn man innerlich doch beteiligt ist. Es gibt in jedem Spiel ein Hauptmoment, das über dem Spielverlauf entscheidet. Hat man dieses herausgefunden, dann muß der Bericht die leichteste Aufgabe werden. Selbstverständlich ist dieser Hauptmoment in jedem Spiel verschieden. Einmal ist es die technische Ueberlegenheit der einen, dann die taktische Erfassung der anderen Mannschaft, jetzt die Schwäche der Deckung, dann die Schußfreudigkeit des Sturmes, hier eine falsche Aufstellung, dort die Lustlosigkeit einer Mannschaft, manchmal auch die mangelnde Befähigung des Schiedsrichters. Genossen, versucht einmal, in einem Spiele den Hauptmoment herauszufinden. Ihr werdet staunen, wie fließend ein interessanter Bericht zustande kommt. —pp—.

Auszüge aus meinem Tagebuch

Vor dem Parteikongreß der P. P. S.

Parteikongresse sozialistischer Parteien bilden oftmals den Schauplatz heftiger Kämpfe. Am häufigsten bilden Gegenstand der Streitigkeiten Fragen der Taktik.

Gegner pflegen gewöhnlich solche Meinungskämpfe als den Beweis der Schwäche, der inneren Zerrüttung, ja sogar der Spaltung zu stempeln. Das ist ein „Recht“ der Gegner, wenn auch ein unbilliges und sehr billiges.

Anders stellen sich Sozialisten alten Schlages zu derartigen Ideekämpfen. Sie erblicken darin gerade das Gegenteil: einen Beweis der Stärke, das Streben zur Klärung, das Ringen um Richtlinien für die Zukunft, in welcher die Fehler der Vergangenheit vermieden werden sollen.

Bürgerliche Parteien tragen nie in der Oeffentlichkeit die in ihrem Inneren bestehenden Differenzen aus. Hier wird tiefste Geheimnistuerei gepflegt. Die sozialistischen Parteien dürfen nicht — unter der Strenge des Verfalles — über die in Parteikreisen bestehenden Meinungsverschiedenheiten zur Tagesordnung übergehen, sie verschweigen. Damit ist nichts getan. Dadurch verschwinden die Konflikte nicht. Unbesprochen und unausgetragen, greifen sie die Wurzel der Partei an. Von hier beginnt die Abbröckelung, schreitet vorwärts, Gefahren für die Existenz der Partei bergend.

Klare, offene, wenn auch heftige Aussprache, bildet eine gute, althergebrachte Tradition der sozialistischen Bewegung.

Es darf daher niemand Wunder nehmen, daß jetzt, kurz vor dem 12. Kongreß der P. P. S. (er beginnt am 23. Mai l. Js. in Krakau) im „Robotnik“, dem Zentralorgan der P. P. S. eine sehr rege Diskussion über die Frage: „Die nächsten Aufgaben der Partei“ geführt wird.

Anders war es gar nicht denkbar. Das letzte Jahr hat die ganze Arbeiterklasse vor harte Prüfungen gestellt. Die Diktatur befestigte und verschanzte sich. Sie richtete die Schärfe ihres Schwertes mit aller Vehemenz gegen die P. P. S. Eine Terrorwelle erstreckte sich über ganz Polen. Die Presse- und Versammlungsfreiheit waren brutalen Verletzungen ausgesetzt. Die gegen das „Parteiwesen“ gerichtete Parole der Sanacja brachte der P. P. S. starke Absplitterungen bei. Die bedeutendsten Politiker der P. P. S. und der oppositionellen Parteien sind für die Zeit des Wahlkampfes „unschädlich“ gemacht worden. Gleichzeitig mußten sie als die ersten die Segnungen einer „starken Regierung“ in Kauf nehmen.

Diese Erfahrungen waren umso bitterer, als sie den oppositionellen Parteien zuteil geworden sind, seitens Männern, die noch vor kurzem ihre Freunde waren und mit ihrer Hilfe die Macht im Staate eroberten. . .

In diesem Augenblicke, als die oppositionellen Parteien glaubten, daß der Vollzug der Diktatur in Polen in direkte Nähe heranrücke, entstand die Konzeption des „Zentrolew“. Es ist bereits bekannt, welche Rolle der „Zentrolewkongreß“, abgehalten in Krakau, abspielte, dem am Fuße „Brest“ folgte. Ebenso ist das Schicksal des „Zentrolews“ als Wahlblock bekannt. Unbekannt ist dagegen, ob der „Zentrolew“ nur als Wahlblock gedacht war oder noch weitere Pläne hatte.

Tatsache ist, daß die „Zentrolewidee“ vollständigen Schiffbruch erlitten hat, womit aber nicht allein die Wahlniederlage, sondern noch vielmehr die späteren Ereignisse, die ein Auseinandergehen der Wege der Zentrolewparteien ergaben, gemeint ist.

Hierzu gesellte sich ein Umstand, der erst in den letzten Monaten in vollem Umfange sichtbar geworden ist: die Wirtschaftskrise, die die Form einer Krise des kapitalistischen Systems annahm.

Nach all diesen Ereignissen und inmitten dieser Sachlage soll der 12. Kongreß der P. P. S. abgehalten werden und ist es nur allzubegreiflich, daß er zu all diesen Fragen Stellung nehmen und Konsequenzen ziehen muß. Dies erfolgte, wie üblich, in der politischen Resolution, die für den Kongreß vorbereitet wurde und schon jetzt Gegenstand einer heißen Polemik geworden ist. An der Polemik beteiligen sich die bedeutendsten Männer der P. P. S.

Gegenstand der Polemik bildet:
Die Diktatur ist Tatsache.
Aufgabe der P. P. S. ist: die Diktatur zu liquidieren.
Aber mit welchen Mitteln?
In einem Bündnis mit den demokratischen Bauernparteien (Zentrolew) und deren Ablegern?
Oder selbständig, geeinigt mit den Sozialistischen Parteien der Minderheitsvölker Polens?
Soll die Parole lauten:
An Stelle der liquidierten Diktatur die Demokratie?
Oder soll die Parole heißen: an Stelle der Diktatur der Sozialismus?
Schließlich schneiden einige Diskutanten die Frage des sowjetrussischen Fünfjahresplanes.

Die Diskussion über diese Fragen interessiert alle sozialistischen Parteien Polens. Es sind brennende, aktuelle Fragen. Die Richtlinien, die der Krakauer Kongreß der P. P. S. beschließen wird, tangieren auch uns, umsomehr als auch das Verhältnis der P. P. S. zu den Minderheitssozialisten im Mittelpunkt der Diskussion steht.

„Wo die Pflicht ruft!“

Mieterschutzverein für die Bezirke Bielsko und Biala.

Einladung

zu der am Montag, den 25. Mai 1931, um 9.30 Uhr vormittags im kleinen Schießhaussaale in Bielsko stattfindenden

5. ordentlichen General-Versammlung

mit folgender Tagesordnung:

1. Verlesung des Protokolles der letzten Generalversammlung.
2. Bericht des Vorstandes, Sekretärs, Kassierers und Anträge der Kontroll-Kommission.
3. Wahl des Vorstandes, der Kontroll-Kommission und des Schiedsgerichtes.
4. Statuten-Aenderung.
5. Referat des H. Dr. Glücksmann unter dem Titel: Geldquellen für die Wohnungsbauaktion und die projektierte Mietersteuer.
6. Allfälliges.

Es wird um bestimmtes und pünktl. Erscheinen ersucht.

Der Vorstand.

Pfingst-Tour.

Zu Pfingsten am 24. und 25. Mai, unternimmt der T.-V. „Die Naturfreunde“ eine Zweitagetour. Ziel: Klimczok—Salmopol. Zusammenkunft 7 Uhr früh bei der Zentrale der Straßenbahn. Führer: Naturfr. Kapscha.

Wochenprogramm des Vereins jugendlicher Arbeiter Bielitz.

Freitag, den 22. Mai, um ½7 Uhr abends: Musikprobe für Anfänger.

Sonntag, den 24. Mai, um 6 Uhr früh: 3. Vereinstour. Näheres beim Wanderleiter.

Die Vereinsleitung.

Handballspielleiter! Die Anmeldungen zum Schiedsrichterkurs müssen bis spätestens Samstag, den 23. Mai schriftlich an den Spielwart des Arbeiter-Turn- und Sportvereins „Vorwärts“ erfolgen. Die erste Kurs-Lehrstunde findet am Dienstag, den 26. Mai, um 7 Uhr abends, im Arbeiterheime Bielitz statt. Um pünktliches Erscheinen ersucht der Kursleiter.

Voranzeige! Der Verein jugendl. Arbeiter Alexanderfeld veranstaltet am Sonntag, den 5. Juli in Herrn Bathelts Wäldchen in Alexanderfeld sein 20jähriges Gründungsfest. Genannter Verein ersucht heute schon sämtliche Kulturorganisationen, sich diesen Tag der Jugend freizuhalten. (Im Falle ungünstiger Witterung findet das Fest den nächstfolgenden schönen Sonntag statt.) Die Vereinsleitung.

Vorstandssitzung. Die nächste Vorstandssitzung des T. V. „Die Naturfreunde“, Ortsgruppe Bielsko, findet am Donnerstag, den 28. Mai l. J. um 7 Uhr abends im Vereinslokale „Tivoli“ (Restauration Raschke), Bielsko, Mühlgasse, statt.

Anläßlich der 2. Arbeiterolympiade unternimmt der Touristenverein „Die Naturfreunde“ eine Reise nach Wien. Mitglieder, welche diese interessante Reise unternehmen wollen, können sich während den Amtsstunden bei Naturfreund Moosbauer anmelden, wo ihnen zugleich nähere Auskünfte erteilt werden. Die Olympiade findet vom 19.—22. Juli d. J. statt.

Altbielitz. Die für Samstag, den 30. Mai d. Js. einberufene Generalversammlung des Vereins Arbeiterheim für Altbielitz wird eingetretener Hindernisse halber schon am Dienstag, den 26. d. Mts. im Gasthaus Andreas Schubert um 7 Uhr abends stattfinden.



Gaskriegabwehr-Uebungen in Warschau

Auch in Polen scheint man den Gaskrieg als die größte Gefahr der Zukunft anzusehen. Um für diesen Fall gerüstet zu sein, werden ständig öffentliche Uebungen abgehalten, die das Publikum über die Möglichkeiten einer Rettung aufklären sollen.

Man ist arbeitslos . . .

Ein Bild aus dem heutigen Amerika

An der Ecke des alten Seattle-Hotels steht ein zwanzigjähriges Mädchen, blond und bleich, mit hellen Augen. Ihre Füße stecken in hohen Holzfällergummischuhen, der Rock ist billig, alt und vertragen und darüber trägt sie einen dicken, blauen Männersweater. So hält sie jedem der Vorübergehenden eine Zeitung hin, ohne ein Wort zu sagen. Ich stehe schon zwanzig Minuten und beobachte sie, doch noch keine Zeitung ist verkauft. Dann gehe ich zu der nächsten Ecke, um mich zu einer Männergruppe vor dem Stellenvermittlungsbüro zu gesellen. Keiner der vielen Außenstehenden achtet auf die beiden Zettel an der schwarzen Tafel, die eine freie Arbeit verraten: ein Mädel wird verlangt als Hausmädchen und ein Mann als Fleischer und Auslaufer in einem Provinzladen. Das ist alles.

Keiner der frierenden Männer spricht ein Wort, sie bewegen sich nur hin und her, um sich etwas Wärme zu verschaffen. Nach einiger Zeit fällt mein Blick auf ein großes, grünes, hölzernes Straßenschild, auf dem in grauen Buchstaben eine Einladung an alle Männer zwischen achtzehn und fünfunddreißig Jahren steht, der Armee beizutreten. Eine Liste der Lager und warmen Kasernen folgt der Versicherung, daß die Soldaten eine reguläre Bezahlung bekommen, neben freien Mahlzeiten, Kleidern, Wohnung und ärztlicher Behandlung...

Seattle, die große, nördliche Hafenstadt am pazifischen Ozean ist besonders stolz auf ihre privaten Speisungen an die arbeitslosen Massen dieses Hungerwinters. Die größte und beste „soup line" unterhält die Zeitung „Der Star", welche jedem hungrigen Mann eine Mahlzeit am Tage verspricht.

Hier, in der langen Reihe der Wartenden, herrscht nicht das eisige Schweigen der Leute vor dem Stellenbüro. Die Aussicht auf ein baldiges, warmes Essen macht gesprächig. Die Reden der paar Dutzend Männer um mich herum gehen meist um Essen und eine Schlafstätte. Nur ein paar unterhalten sich über die sozialen Verhältnisse, darunter ein mächtiger Neger von ungefähr vierzig Jahren. Zu ihm im Gegensatz stehen augenscheinlich zwei „White collar man", Leute mit einem weißen Kragen, von denen einer sogar einen Ueberzieher anhat. Als ich hinkomme, ist die Diskussion schon im Gange. Ein jüngerer Arbeiter im blauen Overall sagt: „Ich will euch sagen, was in diesem Lande verkehrt ist. Wir haben zu viele Millionäre. Es müßte ein Gesetz geben, daß niemand über eine halbe Million für sich behalten darf."

Der Mann mit dem Ueberzieher erwidert: „Das würde vielleicht helfen, aber das ist Sozialismus. Wir wollen nicht, daß alles verteilt wird. Was ein Mann bekommt, soll er behalten. Der Sozialismus wird nie durchkommen, er ist gegen die menschliche Natur."

Da fällt der Neger mit mächtiger Stimme ein: „Ja, ihr Kerle wißt eine Menge. Aber was habt ihr schon zu verteilen? In der „soup line" zu stehen und auf ein Gnadenbrot zu warten. Solange die Arbeiter so reden, werden sie nie mehr haben. Marschieren ist das einzig Richtige."

Nun kommt der Gegner der Millionäre wieder zu Wort: „O, Yeah? Ihr J. W. W.'s (Industrial Workers of the World) macht mich krank. Was kann euer Marschieren zum Rathaus schon nützen, ihr kommt ja doch nicht hinein. Die Cops (Polizei) nehmen euch schon richtig in die Finger."

Jetzt bricht der Neger los: „So, du sagst, wir haben keinen Erfolg. Aber woran liegt das? Weil ihr gegen uns seid, nicht mitmacht, weil ihr euren Kampf durch uns mit ausfechten laßt. Wenn ihr alle in den dreißig letzten Jahren mitgegangen wäret, euch hättet ins Gefängnis sperren lassen, wie ich, ihr ständet jetzt nicht in der soup line."

Mit diesem Wortwechsel sind wir bis zu den großen Behältern vorgerückt, in die das Essen aus Milchkannen geschüttet wird. Jeder erhält einen kleinen Kübel, in den er einen Schöpflöffel von der dunklen Brühe gestürzt bekommt.

Außerdem gibt es drei Stück Brot, eine Tasse Wasser und ein Stück uralten Kuchen, der offensichtlich in den Bäckereien geblieben ist. In meinem Teller finden sich sieben braune Bohnen, ein Stück Rübe, ein Zwiebelrest, verkochte Kartoffeln und ein Fingerhut großes Stück Fleisch.

Mit hungrigem Eifer stürzen sich die Arbeitslosen auf diese Gnadenmahlzeit und ich habe nicht gesehen, daß jemand was übrig gelassen hat, wenn er das leere Geschirr ablieferte. Mir blieben zwei Stück Brot übrig, und hastig fragte ein Alter mir gegenüber: „Willst du das Brot nicht? Gib mir es, ich werde heute abend besser einschlafen können, wenn ich etwas zu kauen habe."

Ich gehe hinaus und stelle mich zu den Gruppen, die noch herumstehen und sich eine Zigarette drehen, bevor sie auf die Jagd nach einem Schlafplatz gehen.

Ich frage, welche Unterstützung die religiösen Gesellschaften leisten, die doch große Staatsmittel empfangen.

„Well, die Heilsarmee und die „Volunteers of America" haben auch ihre soup lines. Aber dort müßt ihr erst beten und Psalme singen, bevor ihr zu essen bekommt", erwidert einer.

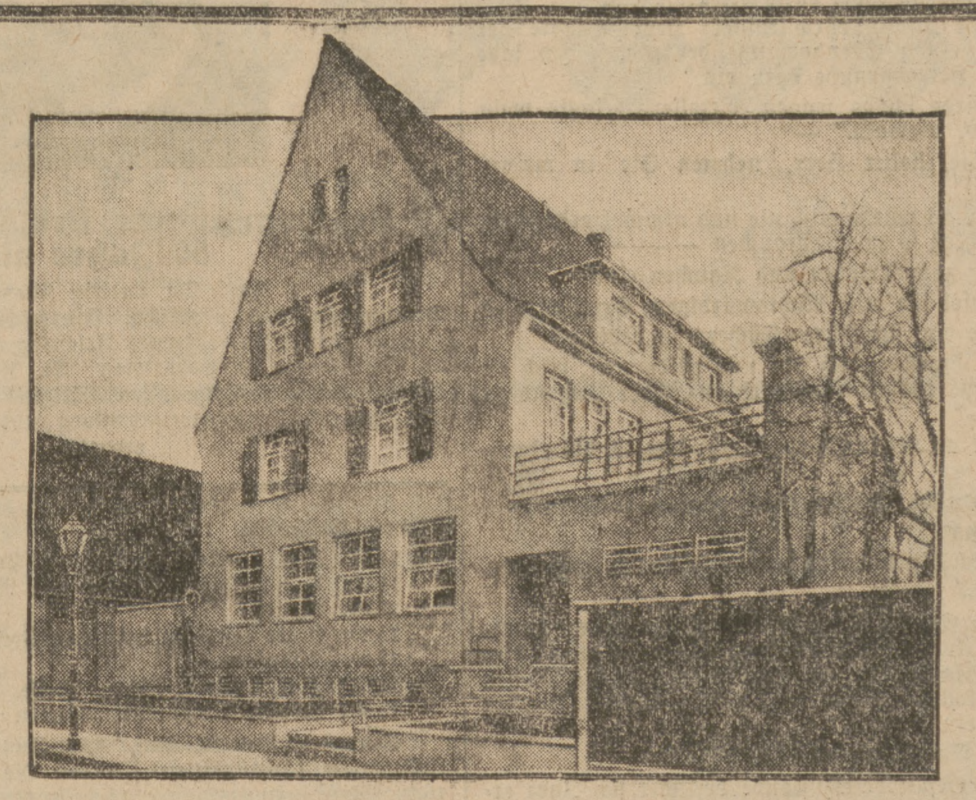
„Und außerdem haben sie das Recht bekommen, städtische Arbeiten zu vergeben", mischt sich ein anderer hinein. „Sie geben für eine Woche Beschäftigung, zahlen aber nur ein Dollar den Tag, während das Gesetz viereinhalb Dollar vorschreibt. Den Rest steckt die Organisation in ihre Tasche."

Damit ging die Bande auseinander, um sich zum Abend in die verschiedensten, dunklen Löcher zu verkriechen.

*

Das ist das Leben in dem Lande, in dem es keine Krise keinen Niedergang geben sollte. Gesehen von einem Amerikaner im Winter 1930/31. Diejenigen aber, die das Bürgerrecht noch nicht haben, versucht man auf billige Art los zu werden, indem man ihnen die Rückfahrt in die Heimat bezahlt. Und in den Gassen der Bowery von Neuyork werden Razzien veranstaltet um alle diejenigen aufzufangen, die unrechtmäßiger Weise im Lande weilen und sie sofort zu deportieren.

Karl Moeller



Eine kleine Stadt hilft vorbildlich der Jugend

In Rinteln an der Weser wurde zur Erleichterung von Wanderungen eine neue Jugendherberge erbaut, die gleichzeitig Baderäume für die Bevölkerung und einen Zeichensaal für die Städtische Berufsschule enthält. — Der Bau verdankt sein Entstehen dem Weitblick der Stadtverwaltung, die erkannt hat, daß die Förderung des Jugendwanderns die beste Sparpolitik ist.

Stahlmöbel in der Schule

Die Wandlung der Außenfassade unseres Hauses hat sich in verhältnismäßig kurzer Zeit vollzogen, seit wir uns entschlossen haben, unsere Baumethode unter immer stärkerer Verwendung von Stahl als Baumaterial moderner Baumethoden anzupassen. Immerhin hat auch diese Wandlung Jahre in Anspruch genommen. Hier waren aber die praktischen Vorteile der Stahlbaumethode so klar und übersehbar, daß auch die blindeste Tradition sich auf die Dauer dieser Entwicklung nicht entgegenstellen konnte.

Anders liegt es bei der Inneneinrichtung unserer Wohnungen. Hier sind die wirtschaftlichen Vorteile bei der Verwendung von Stahlmöbeln nicht in so starkem Maße sichtbar. Erst die Zeit wird die grundlegende Geschmacksänderung mit sich bringen, die die Basis für die Verwendung von Stahlmöbeln für den Privathaushalt bildet.

Anders liegt die Frage dort, wo es sich um die Einrichtung von Räumen für den öffentlichen Gebrauch handelt. Also bei Krankenhäusern, Büros und Fabriken. Hier ist die reine Zweckmäßigkeit stärker betont als in der Wohnung. Hier treten die Eigenarten der Stahlmöbel, die leichtere Reinigungsmöglichkeit, das geringere Gewicht und die damit verbundene leichte Transportmöglichkeit, die größere Anpassungsfähigkeit zu ihrem eigentlichen Zweck deutlicher in den Vordergrund als bei der Einrichtung von Privathausbauten. Und in der Tat begegnen wir jetzt immer mehr Stahleinrichtungen in diesen Räumen. Ein modernes Krankenhaus ohne Stahlmöbel ist heute kaum noch denkbar, schon aus dem einfachen Grunde, weil es kein anderes Material für die Herstellung von Möbeln gibt, das in so hohem Maße allen hygienischen Anforderungen entspricht wie der Stahl. Auch Versammlungssäle werden jetzt mit Stahlmöbeln eingerichtet, und in modernen Büros gibt man den leicht transportablen und leicht zu säubernden Stahlmöbeln schon vielfach den Vorzug. Dagegen vermissen wir die Stahlmöbel heute noch in unseren Schulen, wo sie gerade am allermeisten angebracht sind. Es gibt ausgezeichnete moderne Stahlrohrschulmöbel, die viele Vorzüge gegenüber den jetzt verwendeten Schulmöbeln besitzen. Sie sind vor allen Dingen feuersicher, eine nicht zu unterschätzende Eigenschaft für Schulen. Aber auch in hygienischer Beziehung sind Stahlmöbel den Holzmöbeln in der Schule überlegen. Und gerade in einer Schule muß ja besonders Wert darauf gelegt werden, daß Tische und Bänke vollkommen sauber gehalten werden. Während bei den Holzmöbeln sich der Schmutz sehr leicht in den Fugen und Rinnen festsetzt, ist dies bei den Stahlmöbeln ausgeschlossen. Die Stahlmöbel ermöglichen auch eine leichtere Reinigung des Fußbodens. Dazu kommt die in wirtschaftlicher Hinsicht außerordentliche, fast unbegrenzte Dauerhaftigkeit. Die Kinder können nicht durch Schnitzen und ähnliche Spielereien die Möbel zerstören. Dazu kommt, daß der Stahl ein guter Wärmeleiter ist, der sofort die Temperatur des Zimmers annimt. Wenn es also im Raum warm ist, so sind die Stahlmöbel ebenfalls warm. Das Aussehen der modernen Stahlmöbel für Schulzwecke ist sehr gefällig. Die Traggestelle aus Stahlrohr und ebenso die Lackierung, die auch bunt sein kann, geben dem sonst so nüchternen Klassenzimmer einen frischen und freundlichen Anstrich. Einzelne Schulen haben deshalb bereits zur Einrichtung mit Stahlmöbeln gegriffen, so die neu errichteten Schulen in Duisburg und das Realgymnasium in Datteln. Ganz besonders eignen sich dabei die Stahlmöbel für die Einrichtung der Lehrmittelsammlung und der Werkstätten und Laboratorien. Auch hier sind von verschiedenen Schulen und Anstalten bereits mustergültige Anlagen geschaffen worden.

Ausschneiden und aufheben! — **Ausschneiden und aufheben!**

Der neue Fahrplan

Gültig ab 15. Mai 1931 — **Abfahrten der Züge ab Kattowitz in Richtung nach:** — **Gültig ab 15. Mai 1931**

Gleiwitz über Morgenroth	Oswięcim über Myslowitz	Nikolai Orzesche Rybnik—Sumin	Beuthen über Königshütte	Beuthen über Siemianowitz	Krakau über Myslowitz Szczakowa	Dziedzitz Bielitz über Tichau	Tarnowitz Lublinitz über Königshütte	Tarnowitz Lublinitz über Siemianowitz	Posen, Danzig über Königshütte	Gosnowitz Warschau, Lodz, Czenstochau, Maczki, Kielce, Ząbkowice	
1 25	c 0 25	0 10	0 23	5 10	4 55	S 1 49	5 28	8 21	S 0 55	S 0 46	12 05
5 05	0 59	3 25	3 18	6 20	S 5 15	5 13	9 55	14 30	6 15	0 53	12 34
5 55	4 30	5 03	4 54	9 40	S 7 58	6 22	11 20	15 16	◆ 13 12	1 15	12 50
7 05	5 58	+ 6 14	6 55	10 03	8 53	8 13	22 17	16 57	18 50	2 03	13 25
8 08	7 21	7 32	7 21	12 20	9 26	10 44	23 04	18 00	S 22 02	5 01	14 21
+ 9 30	c 7 47	8 40	S 7 36	13 30	S 10 30	11 50		19 25		5 45	14 50
10 33	9 11	10 35	Berlin	16 11	13 10	13 28		20 53		6 15	15 53
11 45	10 02	11 40	8 31	22 08	13 58	■× 14 27				7 02	17 05
13 30	c 10 35	● 13 03	14 38	22 50	14 43	15 10				7 32	17 40
14 50	c 11 44	13 15	15 25		15 00	16 30				8 04	18 40
15 38	13 00	14 37	17 04		S 16 06	18 15				S 8 35	19 07
17 10	14 13	15 43	18 08		◆ 16 16	19 46				8 40	20 00
18 14	15 28	17 38	19 34		17 32	S 21 31				10 18	21 16
19 27	16 43	19 16	S 20 10		18 53	22 08				11 11	23 15
20 55	17 50	21 16	21 01		21 34	23 15					
×■ 21 08	19 16				23 23						
22 10	c 20 26										
23 10	21 22										
	22 35										
	23 33										

Wisla	Petrowitz über Idaweiche	Teschen über Orzesche	Żywiec—Zwardoń
6 54	5 45	5 30	■ 4 55
× 16 20		18 27	× 16 10

Bemerkungen: S Schnellzug. × Nur am Sonnabend und vor Feiertagen. + Nur an Werktagen. ● Nur bis Bradegrube. c bis Myslowitz. ◆ ohne IV. Klasse. ■ Nur an Sonn- und Feiertagen.

Der Etikettefehler

Ich hatte meinen guten Freund, einen Amerika-Rheinländer, der bei einem chinesischen Gouverneur um eine Audienz nachgesucht hatte, mit den komplizierten Formen der chinesischen Höflichkeit vertraut gemacht und den Empfang ein paarmal mit ihm durchgeprobt. „Vom Geschäft darfst du überhaupt nichts erwähnen“, sagte ich noch zum Schluß. „Davon muß der Gouverneure selbst anfangen; er ist über alles instruiert. Zuerst kommen die Etikettefragen.“

Mein Freund war großartig bei der Audienz; das muß ich sagen. Er schüttelte, als er des Gouverneurs ansichtig wurde, dreimal seine eigene Hand unter dem Kinn und zog den Atem wonnedurchschauert durch die Nase ein.

„Nehmen Sie Platz, ehrwürdiger Herr!“ sagte der Gouverneur, auf einen Ebenholzstuhl deutend. „Ich lade Sie aus tiefstem Herzengrunde dazu ein.“

„Niemals würde ich es wagen, Exzellenz,“ sagte mein Freund, „niemals, niemals.“ —

„Ich bitte Sie, hoher Herr, nehmen Sie in meiner Hundehütte Platz!“

„Ich armer Wicht würde mich nie und nimmer erdreisten, Exzellenz, Ihr Schloß so zu mißbrauchen — — —“

„Ich lade Sie zum Trinken und Rauchen ein.“

„Das ist zu viel für mich Nichtswürdigen, Exzellenz —“

„Ich lade Sie ein, sich Ihres Fächers zu bedienen.“

„Nein, nein, Exzellenz, ich bin nur gekommen, mich an Ihrer Weisheit zu ergötzen und mich an Ihrer Tugend zu erfreuen — — —“

„Nehmen Sie an der Südseite Platz; das ist die ehrenwerteste.“

„Ich wage es nicht, Exzellenz, ich wage es nicht.“

„Setzen Sie sich!“

„Nun denn, ich bin diesmal so frei, Ihnen zu gehorchen, erlauchtester Herr.“

Jetzt wurden Toaste ausgebracht; Champagner wurde mit geschlossenen Augenlidern genippt, und man zeigte einander den leren Glasboden. Es ging alles über die Maßen gut. „Wie viele kostbare Söhne haben Sie, durchlauchtigster Herr?“ fragte mein Freund.

„Drei elende Gannoven — — —“

„In welchem Gesundheitszustande befindet sich Ihre erlauchte Mutter?“

Der Vizekönig strahlte; es sei zu viel des Guten, danach zu fragen, sagte er.

„Und was macht Ihre durchlauchtigste Frau Gemahlin?“

Als der Vizekönig diese Frage vernahm, sank er auf den Ebenholzthron zurück und bekam einen Hustenanfall. Darauf zog ich meinen Freund schnell hinaus.

„Was hast du getan?“ sagte ich zu meinem Freunde. „Wenn du dich nach der Frau erkundigst, das ist, auf deutsch übersetzt, dasselbe, als fragtest du den Minister beim Empfang nach seiner Geliebten. Damit bist du erledigt.“

Aber das ging über den Horizont meines intelligenten Freundes.

Heinrich Hemmer.



Kattowitz — Welle 408,7

Sonnabend. 12,10: Mittagskonzert. 14,30: Vorträge. 17: Gottesdienst. 18: Jugendstunde. 18,30: Konzert für die Jugend. 19: Vorträge. 20,30: Abendunterhaltung. 22,15: Abendkonzrt. 23: Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

Sonnabend. 12,10: Mittagskonzert. 14,30: Vorträge. 16,10: Konzert. 16,40: Vortrag. 17: Gottesdienst. 18: Jugendstunde. 18,30: Konzert für die Jugend. 19: Vorträge. 20,30: Italienische Musik. 22,15: Abendkonzert. 23: Tanzmusik.



Zentrumsführer Prälat Dr. Kaas 50 Jahre alt

Prof. Dr. Ludwig Kaas-Trier, Domkapitular und päpstlicher Hausprälat, der Vorsitzende der Zentrumspartei und führende Reichstagsabgeordnete, begeht am 23. Mai seinen 50. Geburtstag. Dr. Kaas, der bis 1918 sich lediglich seiner seelsorgerischen Tätigkeit widmete, wurde 1919 Mitglied der Nationalversammlung und 1920 Reichstagsabgeordneter.

Gleiwitz Welle 259. Breslau Welle 325.

11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: 1. Schallplattenkonzert und Reklamedienst.
12,35: Wetter.
15,20: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.
12,55: Zeitzeichen.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert.

Sonnabend, den 23. Mai. 6,30: Funkgymnastik. 6,45—8,30: Frühkonzert (Schallplatten). 15,35: Die Filme der Woche. 16,10: Unterhaltungskonzert (Schallplatten). 17,10: Das Buch des Tages: 17,25: Aus neuen Tonfilmen. 18: Kolping und sein Werk. 18,25: Die Zusammenfassung. 18,55: Wettervorhersage. 19: Bad Warmbrunn. 20: Das wird Sie interessieren! 20,15: Heitere Abendmusik. 21,10: Aus Berlin: Frühlings-Cocktail. 22,15: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,45: Alte und neue Tanzmusik. 0,30: Funkstille.

Versammlungskalender

Kattowitz. (Ortsausschuß.) Freitag, den 22. Mai, abend 6½ Uhr, im Zentralhotel Kartellsitzung. Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Bismarckhütte. (Freidenker.) Am 1. Pfingstfeiertag, findet ein gemeinschaftlicher Ausflug aller Ortsgruppen nach den Wäldern bei Kochlowitz statt. Treffpunkt 8 Uhr früh, am Bahnhof Bismarckhütte.

Neudorf. (Arbeitslosenversammlung.) Am Freitag, den 22. Mai 1931, findet bei Goretzki, nachmittags 4 Uhr, eine öffentliche Versammlung der P. P. S. und D. S. A. P. statt. Als Referenten werden Gen. Janta und Sejmabgeordneter Gen. Kowoll erscheinen.

Königshütte. (Kochkursus.) Am 2. Juni d. Js. beginnt wiederum ein Kochkursus. Interessenten können jetzt schon ihre Anmeldung im Metallarbeiter-Verbandsbüro ul. 3-go Maja 6, Volkshaus, tätigen. Ebenso nehmen die andern Gewerkschaften Anmeldungen entgegen.

Die Leitung.

Metallarbeiter.

Bismarckhütte. Die für Montag, den 25. Mai, angesagte Versammlung findet nicht statt. Der nächste Termin wird noch bekanntgegeben.

Kostuchna. Am Freitag, den 22. d. Mts., findet um 5 Uhr nachmittags, bei Weiß unsere Monatsversammlung des D. M. V. statt. Auszahlung der Kurzarbeiterunterstützung. Letzter Lohnausweis ist mitzubringen. Referent: Kollege Kuzella.

Freie Sänger.

Bismarckhütte. (Arbeitergesangverein Freiheit.) Am Freitag, den 22. Mai, abends um 7 Uhr, findet im Vereinszimmer die fällige Mitgliederversammlung statt.

Königshütte. (Volkschor Vorwärts.) Freitag, den 25. Mai, Mitgliederversammlung, abends 7½ Uhr.

Wochenplan der D. S. J. P. Katowice.

Für die Zeit vom 16. Mai bis 25. Mai 1931.

Freitag: Theaterprobe.

Sonntag und Montag: Fahrt nach Hedwigstal, näheres beim Jugendleiter Dikta.

Die Abende fangen um ½8 Uhr an!

Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Freitag, den 22. Mai: Tischtennisspiele.
Sonnabend, den 23. Mai: Rote Falken.
Sonntag, den 24. Mai: Fahrt.

Freie Sportvereine.

Kattowitz. (Touristen-Verein „Die Naturfreunde“.) Am Mittwoch, den 27. Mai, abends 6 Uhr, findet im Zentral-Hotel eine Bezirkskonferenz statt. Sämtliche Ortsgruppenführer und Spielleiter sind hierzu eingeladen. Es wird um pünktliches Erscheinen ersucht.

Wanderprogramm T. V. „Die Naturfreunde“, Krol. Huta

24. Mai: Polnisch. Jura 2-Tagetour.

31. Mai: Maifeier in Sadollamühle. Bezirkstreffen. Abmarsch 5 Uhr früh vom Volkshaus.

Freie Radfahrer Königshütte!

Programm der Ausfahrten im Monat Mai.

Sonnabend, den 23. Mai: Wanderfahrt nach Krakau auf drei Tage. Abfahrt 5 Uhr früh.

Sonntag, den 31. Mai: Fahrt nach der Klodnitz. Abfahrt 9 Uhr früh.

Bei sämtlichen Ausfahrten sammeln sich die Radler im Volkshaus.

Achtung, Freie Radfahrer! Betreffs der Wanderfahrt am Sonnabend, den 23. Mai, findet eine Zusammenkunft am Donnerstag, den 21. Mai, abends 6 Uhr, im Volkshaus statt.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Indien einst und jetzt.

Ueber dieses Thema spricht am 27. Mai, abends 8 Uhr, im Saale des Volkshauses, Krol.-Huta, ulica 3-go Maja 6, der Professor am Schulungsinstitut des berühmten indischen Poeten Tagore in Santiniketan bei Kalkutta, aus Indien. Professor Lakshmiswar Sinha spricht in Esperanto, unter Lichtbilderbegleitung. Sein Vortrag wird auf Deutsch von Dr. Knopp aus Beuthen, übersetzt.

Das Thema „Indien früher und jetzt“, dürfte allgemein Interesse erwecken, besonders durch die indisch-nationalen Befreiungskämpfe der Gandhianhänger.

Der „Bund für Arbeiterbildung“, im Zusammenhang mit der Esperantogruppe, glaubt, durch seine Bemühungen einem großen Teil der werktätigen Bevölkerung damit Rechnung getragen zu haben, indem der Indier auch Königshütte besucht.

Zur Deckung der Gesamtunkosten wird ein Eintritt von 50 Groschen erhoben. Im voraus bestellte Sitzplätze sind zu 75 Groschen im D. M. V.-Büro, ulica 3-go Maja 6, Telefon 203, zu bestellen. Arbeitslose mit Ausweis freien Eintritt.

Bund für Arbeiterbildung, Krolewska Huta.

Königshütte. Am Freitag, den 22. d. Mts., abends 7 Uhr, Vorstandssitzung. Pünktliches Erscheinen aller Vorstandsmitglieder erwünscht.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den Inhalt verantwortlich: Theodor Raiwa, Mała Dąbrówka; für den Inseratenteil: Franz Rohner, wohnhaft in Katowice. Verlag und Druck „Vita“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, ul. Kościuszki 29.





